

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipscaniei No. 2,
(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserate

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retikagegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Woffe, Haafenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelit, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, M. Dukes & Co Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Ar. 109.

Sonntag, 15. Mai 1892

XIII. Jahrgang.

Mehr Disziplin!

Bukarest, 14. Mai 1892.

Es scheint, daß eine Anzahl Mitglieder der Majorität der Kammer des trockenen Tones satt worden sind, in welchem bisher die Verhandlungen dieses Hauses geführt wurden. Denn seit einiger Zeit trachten dieselben jede Gelegenheit zu ergreifen, um das stille Fahrwasser, in dem sich die Kammerverhandlungen seither bewegt, zu trüben und zu hochgehenden Wogen aufzupeitschen. Die erste Gelegenheit, die sich diesen Impetuosen bot, „ein wenig aufzumischen“, war bekanntlich die Ernennung des Herrn S. Populeanu zum Generalstaatsanwalt beim hiesigen Appellgerichtshofe. Herr Populeanu gehörte nämlich früher der liberalen Partei an und hatte in den letzten Jahren ihrer Herrschaft in seiner Eigenschaft als Generalprokuror der damaligen Opposition viel zu schaffen gemacht. Da nun Herr Populeanu nicht nach dem Geschmacke derer war, die früher seine Energie in unangenehmer Weise hatten konstatieren müssen, sollte der Justizminister Marghiloman den Groll darüber zu fühlen bekommen, daß er der Vergangenheit des Herrn Populeanu und den Suszeptibilität einiger Mitglieder der Majorität nicht Rechnung getragen hatte.

Die aus dem Anlasse dieser Ernennung gegen den Justizminister gerichtete Aktion nahm aber, wie erinnerlich, einen für die Hintermänner derselben wenig schmeichelhaften Ausgang. Der Justizminister Al. Marghiloman ließ sich durch die gegen ihn in Szene gesetzte Aktion nicht nur nicht einschüchtern, sondern wies die Eingriffe der in Rede stehenden Parlamentarier in die Rechte der Exekutive mit energischen Worten zurück und stellte es ihnen anheim, wenn sie mit seinem Vorgehen unzufrieden seien, ein Mißtrauensvotum anlässlich jedes beliebigen Gesetzesentwurfes, den er einbringen werde, zu provozieren. Diese energische Haltung des Justizministers war selbstredend nicht nach dem Geschmacke derer, die sich gern zu Herren der Situation aufspielen möchten und im Rathe derselben wurde beschlossen, nunmehr weiter auszuholen und den Schlag gegen den Domänenminister Carp zu führen, den sie mit Recht für die Seele des Widerstandes halten, den ihre Forderungen bei den einzelnen Ministern begegnen. Allerdings fehlte ein direkter Anlaß zu einem offenen Kampfe gegen Herrn Carp, und die Herren N. Filipescu, Al. Catargi, Balsoch und ihre engeren Freunde schickten sich schon an, auf einem Umwege zu ihrem Ziele zu gelangen.

Da bot ihnen plötzlich die bekanntgewordene Thatsache, daß der Domänenminister die Forderungen der Geistlichen und Lehrer nach Ländereien sammt und sonders abschlägig bescheide, den gewünschten Anlaß, einen Vorstoß gegen Herrn Carp zu führen und Herr Al. Catargi trat sofort auf den Plan, um den Minister hierüber zu interpellieren und ihm seine und seiner Freunde Unzufriedenheit über die Interpretation des Gesetzes betreffend den Verkauf der Staatsgüter auszudrücken. Hatte sich aber schon Herr Marghiloman anlässlich einer immerhin etwas heiklen Frage nicht ins Bockshorn jagen lassen, so konnte sich Herr Carp das Vergnügen gewähren, den gegen ihn wüthend geführten Stoß mit einer kurzen Rede zu beantworten und in wenigen Worten nachzuweisen, daß Herr Al. Catargi, der sich ja so gerne als den Freund der Bauern par excellence aufspielt, mit seiner Interpellation und seinen Anträgen sein Streißeß gegen sich selbst gesattelt habe. Denn in der von Herrn Al. Catargi gerügten Interpretation des Gesetzes über den Verkauf der Staatsgüter spricht sich gerade die Fürsorge des Herrn Carp für die Bauern in ekklatanter Weise aus. Wollte nämlich der Domänenminister die Forderungen der Geistlichen und Lehrer berücksichtigen, dann würde er die Bauern der Hilfe, die sie heute von der Regierung erwarten, um ein Bedeutendes berauben. Der Staat verfügt heute nämlich nicht einmal über soviel Ländereien, um alle Bauern zu befriedigen, geschweige denn, um auch noch die Forderungen der Geistlichen und Lehrer berücksichtigen zu können. Ueberdies ist ja die materielle Situation der Geistlichen

und Lehrer schon gesichert oder wird binnen Kurzem so gesichert sein, daß sie auch ohne das Ertheilen von Ländereien ihr gutes Auskommen finden werden, während ein großer Theil der Bauern ausschließlich auf diese Hilfsaktion der Regierung angewiesen ist.

Sollten aber wirklich Herr Al. Catargi und alle Anderen, welche in der vorgestrigen Sitzung der Deputiertenkammer Front gegen den Domänenminister machten, nicht einsehen, daß Herr Carp nur im Geiste des Gesetzes, dessen Vater er ist, handelt, wenn er in erster Reihe die Forderungen der Bauern berücksichtigen zu müssen glaubt? Das ist nicht anzunehmen. Diejenigen, welche vorgestern Sturm gegen den Domänenminister gelaufen sind, hegen zweifellos die Ueberzeugung, daß Herr Carp nur das Gute will und es war ihnen ja wohl auch nicht um die Forderungen der Geistlichen und Lehrer, sondern nur darum zu thun, Herrn Carp zu zeigen, daß auch sie ein Wort in die Staatsgeschäfte hineinzureden haben. Sie haben aber auch diesmal den kürzeren gezogen, und wenn sie gehofft haben eine Bresche ins Ministerium zu schlagen, so haben sie sich gründlich geirrt. Das Ministerium ist einig und wird es umso mehr sein, je mehr auf dessen Uneinigkeit spekulirt werden wird. Von dieser Seite ist also nichts zu befürchten. Trotzdem präsentiren sich die in der letzten Zeit zutage getretenen Tendenzen einer gewissen Anzahl Mitglieder der Majorität unter einem sehr ernsten Lichte, weil sie die Vorbote der Disziplinlosigkeit ist, welche von jeher die Achillessehne der konservativen Partei gewesen. Wird dem Umschlagreifen dieser Disziplinlosigkeit nicht bei Zeiten ein Riegel vorgeschoben, dann war der jahrelange Kampf der Konservativen vergeblich. Also caveant consules!

Ausland.

Die französisch-russische Freundschaft.

die in den Tagen von Kronstadt dem Siedepunkte nahe war, ist seither in ihrem Wärmegrade beträchtlich gesunken, obwohl sie nicht aufgehört hat, einen Faktor in der europäischen Staatengruppirung zu bilden. Nach und nach wagen sich auch in Petersburg Stimmen hervor, welche die Allianz mit Frankreich kurzweg als ein „unnatürliches Bündniß“ bezeichnen. So nützt Fürst Meschtschersky, der Herausgeber des „Grajchdanin“, die Gelegenheit der Anwesenheit des Präsidenten der Gesellschaft der Russenfreunde in Frankreich, Fery Desclands, um den Franzosen recht unverblümt seine Meinung zu sagen. Der Artikel behauptet, daß in den intelligenteren Kreisen Russlands das Widerstreben gegen die franko-russische Allianz aus psychologischen und historischen Erwägungen immer weiter um sich greift. Frankreich sei niemals ein Freund Russlands gewesen, vielmehr sein geschworener Feind. Wie könnten auch zwei Mächte, die so verschiedene Richtungen befolgen, Freunde werden? Frankreich sei auf dem Wege zum nationalen Ruin, während Russland zur nationalen Regeneration sich emporarbeitete. „Nehmen wir aber an — so fährt der Artikel fort — daß das Ziel, das die französische Gesellschaft der Russenfreunde sich gesetzt, um jeden Preis erreicht werden muß. Dann müßte eben die eine oder die andere Nation ihre gegenwärtige Richtung aufgeben. Nun wissen wir ganz wohl, daß Frankreich um der Sympathien für Russland willen nicht ein Jota seiner Eigentümlichkeiten fahren lassen wird. Noch mehr! Frankreich wird nicht einen Finger für Russland rühren, bevor es nicht die vollste Garantie erhält, daß Russland bereit ist, sich zu ruiniren, um Frankreich zu retten. Glauben nun wohl die Anhänger der „franko-russischen Sympathie“, daß Russland thatsächlich den ersten Schritt thun, daß es seiner eigenen Ueberzeugung Konzessionen abringen wird, um die Ehre zu erlangen, sich der Sympathien des Frankreich von heute zu erfreuen?! Möge Gott in seiner Gnade uns vor einem solchen Schritt bewahren! Sind Frankreichs Sympathien für uns so stark, daß es bereit ist, uns auf unseren

Pfaden zu folgen; umso besser für Frankreich. Bevor wir zu einer Brüderschaft in den Waffen uns verstehen, muß eine Brüderschaft in den Ideen und Prinzipien vorhanden sein. Aber, daß Russland um der französischen Sympathien willen den Weg der Selbsterhöhung betreten soll, den die französische Nation wandelt, daran ist auch im Traume nicht zu denken. . . . Es bedarf nur einigen gesunden Menschenverstandes, um zu erkennen, daß alle politischen Eröffnungen, die Frankreich dem russischen Staate gemacht hat, auf dem eigenen Vortheil und dem eigenen Interesse basiren. Es gibt nur einen einzigen Punkt, in welchem Frankreich und Russland einander verstehen, und dieser Punkt an sich erklärt Frankreichs Sympathien für uns: es ist die Furcht vor einem Kriege mit Deutschland und die Nothwendigkeit, sich für diesen Kampf eines starken und bereitwilligen Alliirten zu verschern. In allen anderen Dingen fehlt jede Gemeinschaft zwischen uns. Man ist in unseren Tagen nur zu bereit, die Vergangenheit zu vergessen. Wir vergessen, daß das katholische Frankreich stets und überall der Feind Russlands gewesen, schon um der Macht und um des Einflusses seiner Kirche willen; wir vergessen, daß das unter einem Usurpator kaiserlich gewordene Frankreich immer Russland gehaßt hat; vergessen, daß die Republik, in der jeder Franzose seine eigene individuelle Politik mehr liebt, als sein Vaterland, keine Politik verfolgen kann, der Russland anders als feindlich gegenüberstehen könnte, weil die Stärkung unserer Macht die Stärkung von Institutionen bedeutet, gegen die alle französischen Ideale und Traditionen sich auflehnen. All diese Dinge haben wir leicht vergessen und es ist Zeit, daß wir sie uns ins Gedächtniß zurückrufen!“

Die belgische Kammer

hat die Vorberathungen über die Verfassungsrevision beendet und die dreizehn namentlichen Abstimmungen über jene Artikel der 1831er Verfassung bezeichnet, welche abzuändern wären, den Antrag jedoch, auch den Artikel 34 zu revidiren, beziehungsweise die Wahlprüfungen einem Gerichte zu übertragen, abgelehnt. In Betreff des Verfassungs-Artikels 47, welcher das Wahlrecht betrifft, ist der Regierungsvorschlag zur Umgestaltung desselben nachstehender: Die Kammer der Abgeordneten besteht aus den Vertretern, die unmittelbar durch die Bürger erwählt werden, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und die verschiedenen, durch das Wahlgesetz erforderlichen Bedingungen erfüllen. Wähler können nur werden: 1. die Besitzer von liegenden Gütern, die im Kataster für einen Werth von wenigstens 150 Franks eingetragen sind; 2. die Bürger, die in irgend einer Eigenschaft als Hauptbewohner seit wenigstens einem Jahre an dem Tage der Aufstellung der Wählerlisten ein und dasselbe Haus oder einen und denselben Theil eines Hauses innehaben von einem katastral-Einkommen von wenigstens 30 Franks in Gemeinden mit 5000 Einwohnern, 42 Franks in Gemeinden mit 5000 bis 20,000 Einwohnern, 60 Franks in Gemeinden mit mehr als 20,000 Einwohnern. Das katastral-Einkommen der Theilwohnungen wird nach den durch das Wahlgesetz zu bestimmenden Regeln festgesetzt. Die Eintheilung der Gemeinden erfolgt nach Maßgabe der alle zehn Jahre stattfindenden Volkszählungen. Wenn eine Gemeinde aus einer Klasse in eine höhere übergeht, kann das Wahlrecht denen erhalten bleiben, die es bereits besaßen, so lange sie ihre alte Wohnung beibehalten. Die Revisions-Vorlage geht nun an den Senat, welcher sich nächsten Montag mit derselben beschäftigen wird. Hat der Senat seine Zustimmung gegeben, dann werden bekanntlich beide Kammern aufgelöst, und die zu wählende Konstituante hat über die künftige Fassung der abzuändernden Verfassungs-Artikel mit Zweidrittelmehrheit zu beschließen.

Ueber Emin Pascha

und seinen Wadelai-Zug ist schlimme Kunde eingelaufen. Die „Araber-Nachricht“ von dem Tode des kühnen For-

schers ist zwar dementirt worden, und auch der erschütternden Meldung von der päpstlichen Erblindung des Paschas gegenüber wird man sich, obschon sie bei seinem seit vorigem Sommer verschlimmerten Augenleiden nicht unwahrscheinlich klingt, noch reservirt verhalten dürfen. Eines aber scheint durch die vom 13. April datirten Mittheilungen des Afrika-Reisenden Curt Ehlerst bestätigt: der Mißerfolg des Wadelai-Marsches und Emin's Rückzug nach dem deutschen Interessengebiet. Der Pascha sei, heißt es in der durch Ehlerst übermittelten Meldung, bei Bora (zwischen Wadelai und Dufite), einer Station seines alten Reiches, durch erfolgreichen Widerstand der Rebellen und in Folge zu mangelhafter Verpflegung und des Munitionsmangels für seine Hinderlader zum Rückzuge gezwungen worden. Auf dem Marsche nach Kafatafi (Westufer des Albert-Nyanza), beim Durchschreiten der durch anhaltende Wolkenbrüche in weite Sümpfe verwandelten Gegenden soll die Erblindung Emin's eingetreten sein. Es wird jedoch versichert, daß der Pascha trotz dieses furchterlichen Schlages an seinem Plane der Rückgewinnung Wadelais festhalte und in Kafatafi durch Dr. Stuhlmann heranzuführenden Nachschub erwarte. So weit Ehlerst, der übrigens die ganze aus englischer Quelle stammende Meldung selbst nur mit Vorbehalt wiedergibt.

Parlament.

Senatsitzung vom 13. Mai 1892.

Eröffnung der Sitzung um 2 Uhr durch den Vizepräsidenten A. Brailoi. Anwesend sind 80 Senatoren — Es gelangen zwei Gesetzesvorlagen zur Annahme: Eine betreffs Begründung einer neuen Abtheilung in der Zentralverwaltung des Landwirtschafts- und Handelsministeriums für den Verkauf von Staatsgründen und eine andere bezüglich Abänderung der Abschnitte 23 und 27 des Gesetzes über Ausgestaltung und Verwaltung der Theater. — Sodann zieht sich der Senat in die Abtheilungen zurück.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 13. Mai.

Vorsitz: Vizepräsident A. Catargi. Anwesend: 92 Mitglieder. — **B o b e i c a** will wissen, wie weit dem Befehle der Judenausweisung aus den Landgemeinden Folge gegeben wurde. Bevor er seine Interpellation in dieser Frage einbringt, verlangt er ein Namensverzeichnis aller ausgewiesenen Juden. — **M i r e a** erinnert, daß in der gestrigen Versammlung der parlamentarischen Mehrheit ein Theil der Abgeordneten sich für die Verathung des Entwurfes bezüglich der niederen Geistlichkeit noch im Laufe dieser Session ausgesprochen, während andere für Aufschub bis zur Herbstsession waren. Redner beantragt daher, daß der Entwurf schon jetzt zur Vertheilung gelange, damit die Deputirten ihn in den Ferien studiren können. — Der Unterrichtsminister erwidert, daß es nicht parlamentarischer Brauch ist, einen Gesetzentwurf im April vorzulegen, damit er im Herbst zur Verathung komme. Wenn die Abwicklung der Geschäfte es gestatte, wird die Regierung den Entwurf noch in dieser Session einbringen, andernfalls bleibt er bis zum Herbst. — **P a s a r e a n u** fragt, ob es wahr sei, daß die Regierung Unterhandlungen angeküpft habe zwecks Abschlußes eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn. Redner zeigt sich besorgt wegen der Ausfuhr unseres Viehes, dem die österreichisch-ungarischen Grenzen noch immer verschlossen sind. — **A. L. L a h o v a r i** erwidert, daß Rumänien einen autonomen Tarif hat und für den Augenblick keine Lust verspürt, den Weg der Verträge zu betreten; es sei also unnötig, darüber zu diskutieren. Was aber unser Vieh anlangt, so steht es Oesterreich-Ungarn völlig frei, seine veterinär-polizeilichen Verordnungen auf fremde Erzeugnisse anzuwenden. Selbst die freihändlerischen Staaten, wie England, verfahren in gleicher Weise. Nichtsdestoweniger hat sich unser Verhältniß zu Oesterreich-Ungarn merklich gebessert — unsere Schweine sind nicht mehr den Prohibitiv-Maßnahmen unterworfen. Wenn unser Vieh in Oesterreich-Ungarn offenkundig nachtheiliger behandelt wird, als das anderer Länder, werden wir dem zu begegnen suchen. — Damit ist der Zwischenfall geschlossen. — Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Verathung über die Abänderung des Gesetzes betreffs Ausgestaltung des Armeegesundheitsdienstes. **B l a s i a n u** erneuert zu Absatz 10 seinen Antrag, bei der medizinischen Fakultät in Jassy eine militärmedizinische Abtheilung zu begründen. Wenn man diese Maßnahme nicht ergreift, so wird die medizinische Fakultät in Jassy in einigen Jahren nur noch jüdische Aerzte liefern. — Der Kriegsminister entgegnet, daß es sich gar nicht darum handle, eine Art militärärztliche Fakultät zu begründen, sondern daß lediglich die Absicht bestehe, unter den Studierenden der medizinischen Fakultäten eine Anzahl junger Leute zu wählen, die dann als Interne in die Militärspitäler aufgenommen werden. Es ist keine Rede von einem besondern militärärztlichen Studium. — **J. D o c a n** und **B o i n o v** unterstützen den Antrag **B l a s i a n u**'s. — **E. C a t a r g i** konstatiert, daß in der Armee ein Mangel an Aerzten bestehe. Es müssen Interne für die Militärspitäler gewonnen werden, und zwar ebenso gut in Jassy wie in Bukarest. — **P a u c e s c u** bringt folgenden Antrag ein. Die Militärspitäler in Jassy und Bukarest nehmen eine Anzahl von Internen auf, die der Anzahl der Kranken ent-

spricht. — Der Kriegsminister unterflüßt diesen Antrag. — **B o i n o v** verwahrt sich gegen diese allgemeine Fassung, indem er bemerkt, daß man ja das Militärspital in Jassy auf 10 Betten herabsetzen und dasjenige in Bukarest auf 1000 Betten bringen könnte. — Schließlich wird der Antrag **B l a s i a n u**'s abgelehnt und derjenige **P a u c e s c u**'s angenommen. — Der Gesetzentwurf gelangt zur Annahme mit 69 gegen 5 Stimmen. — Genehmigt wird noch die Vorlage betreffs Eröffnung eines Kredits von 29 Millionen für den Bau eines Zentralbahnhofs. — Der Gesetzentwurf bezüglich Begründung einer Anstalt fürs Real-Baccalaureat wird in Erwägung gezogen. — Schluß der Sitzung um 6 Uhr 20 M.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 14. Mai 1892.

Tageskalender.

Sonntag, den 15. Mai 1892.

Protestanten: Sophia. — Röm.-kath.: Sophia. — Griech.-orient. Tim. u. M.

Montag, den 16. Mai 1892.

Protestanten: Honoratus — Röm.-kath.: Joh. v. Nep. — Griech.-orient.: Pelagia.

Witterungsbericht vom 14. Mai. Mittheilungen des Herrn Meun, Optiker Victoria-Strasse Nr. 6. Nachts 12 Uhr + 9. Früh 7 Uhr + 11 5 Mittags 12 U. + 16. Centigrad Barometerstand 759. Himmel heiter.

Vom Hofe.

Der Kriegsminister, General Jakob Lahovari, arbeitete gestern mit S. M. dem Könige. — J. S. der Prinz und die Prinzessin von Sachsen-Meiningen, welche morgen Nachmittag hier eintreffen, werden ihren Aufenthalt in Rumänien bis über den 10. (22.) Mai hinaus dehnen und somit der Feier des zehnten Mai beimohnen. Die Prinzessin ist bekanntlich eine Schwester S. M. des deutschen Kaisers.

Personalnachrichten.

Der Kammerpräsident General Manu ist heute nach L. Magurele abgereist, um sein Wahlrecht anlässlich der Wahl im ersten Deputirtenkollegium von Teleorman auszuüben. — Der Ephor Starlat Ghica und der Direktor der Ephorie Vinch-Slatineanu haben ihre Demission gegeben. — Der Primar der Hauptstadt, Orbescu, wird sich gleich nach Schluß der parlamentarischen Session nach Wien begeben, um die dortigen kommunalen Einrichtungen zu studiren. — Der Chef des Sanitätsdienstes der Hauptstadt, Dr. Feliz, wird im Laufe der nächsten Woche sämtliche Schulen der Hauptstadt inspiziren, um sich zu überzeugen, ob sie in hygienischer Beziehung den Forderungen, die gestellt werden müssen, entsprechen. — Als Kandidaten für den durch die Demission seines bisherigen Titulars freigewordenen Posten eines Zentralkassiers im Finanzministerium werden der gegenwärtige Finanzinspektor Ulfisse Vasilescu und der Generalkassier des Distriktes Buma, N. Christescu genannt. — Oberst Keng und Major Ilescu haben sich im Auftrage des Kriegsministeriums nach Paris begeben, um die daselbst gemachte Bestellung von Tuch in Empfang zu nehmen. — Herr Spiridon Bibescu, Attache beim rumänischen Konsulat in Rußschut, ist zur rumänischen Gesandtschaft in Belgrad verlegt worden. — Der Direktor der liegenden Güter der Ephorie, C. Filipescu, hat seine Demission gegeben. — Gerüchweise verlautet, daß der Kommandant des ersten Genieregimentes, Oberst Argintoianu und der Kommandant des Generalkorpses des vierten Armeekorps, Oberst Pascu, entschlossen sind, aus dem Verbands der Armee auszutreten, wenn sie bei der nächsten Promotion nicht zu Generälen befördert werden. — Der Primar von Braila, Berlea, soll seine Demission gegeben haben.

Parlamentarisches.

Die Mitglieder der Mehrheit der gesetzgebenden Körperschaften versammelten sich vorgestern Abends im Ephoriesaal, um über die in dieser Session noch zu beendenden Arbeiten zu berathen. Es sprachen Lascar Catargi, A. Lahovari, J. M. Cupreanu, N. Balch und Lake Jonescu. Letzterer erklärte, daß er bereit sei, den Gesetzentwurf bezüglich der Aufbesserung der niederen Geistlichkeit vorzulegen, falls die Mehrheit sich verpflichtet, denselben noch in dieser Session zu votiren. Es wurde beschlossen, ähnliche außerparlamentarische Versammlungen jeden Donnerstag abzuhalten. — Die Abtheilungen der Deputirtenkammer prüften die Gesetzesvorlagen bezüglich der Gradation und der Pensionirung von Amtsmägern der Professoren; für den Entwurf ist J. P. Comaneana und für den zweiten C. C. Desliu zum Berichterstatter ernannt. — Der Ausschuß für Umgestaltung des äußeren Dienstes im Ministerium des Innern hat N. Filipescu zum Berichterstatter ernannt. Der Bericht wird heute vorgelegt. — Vorgestern fand in Calarasi die Ersatzwahl für den Senator Eugen Statescu statt, welcher sich für das 1. Kollegium in Mehedinzi entschieden hatte. Gewählt wurde Dem. Sturdza mit 97 Stimmen gegen den Obersten Arion, der 46 Stimmen vereinigte.

Aus dem Ministerium des Innern.

Der Minister des Innern hat eine aus dem Generalsekretär dieses Ministeriums, Deschliu, dem Direktor der Kommunal- und Distriktsverwaltung, Nedelcu, und je einem Delegirten des Ministeriums des Außern, des Landes und der Finanzen bestehenden Kommission mit

dem Studium der Modifikationen betraut, welche an dem gegenwärtigen Gesetze über das Maximum der Kommunalsteuern vorzunehmen sind. — Der Minister des Innern hat die Absicht auch in Doffana ein Gefängniß zu errichten, da das Gefängniß von Telegu eine Stunde weit von dem Eingange in das Salzbergwerk liegt. Das neue Gefängniß soll für 600 Sträflinge eingerichtet werden und das in demselben herrschende System dem bisherigen entsprechen, d. h. daß die Häftlinge in der Nacht von einander getrennt sein, bei Tag aber gemeinsam zur Arbeit gehen werden. Weiters soll auch in Fokschani ein Gefängniß errichtet werden, das zur Aufnahme von Rejudisiten bestimmt sein soll. In diesem Gefängnisse, das für 1000 Häftlinge berechnet ist, soll das System der Einzelhaft vorherrschen. Werden diese Gefängnisse errichtet, dann kommen jene von Cozia, Bisericani und Slanic in Wegfall. Das Bergwerk von Slanic würde dann mit Hilfe freier Arbeiter betrieben werden.

Das Unterrichtsministerium

ist autorisirt worden, für die Jassyer Universität die Schenkung Basile Adamaki's bestehend in einer Bibliothek aus 714 Bänden anzunehmen.

Aus der Kasse

des Bloecker Gemeinderathes sind 12,000 Lei abhanden gekommen. Es wurde deshalb eine Untersuchung eingeleitet um festzustellen, wen die Schuld an diesem Abgange trifft.

Zur Rußschuler Bombenaffaire.

Wie aus Fokschani telegraphisch gemeldet wird, hat die dortige Staatsanwaltschaft in Folge eines ihr aus Bukarest zugegangenen Befehles Hausdurchsuchungen bei mehreren Armeniern vorgenommen, die zum Theil schon seit längerer Zeit daselbst wohnen, zum Theil sich nur vorübergehend daselbst aufhalten. Die Aktion steht mit der Rußschuler Bombenaffaire in Verbindung. Die Staatsanwaltschaft ist nämlich bemüht, festzustellen, ob eine geheime Gesellschaft mit politischen Zwecken, die mit den bulgarischen Dynamitarden Verbindungen unterhält, besteht oder nicht. Bisher haben die Untersuchungen nichts ergeben, was den Bestand einer solchen Gesellschaft beweisen könnte. — Das dem Minister des Außern nahestehende Blatt „Zimpul“ bringt folgende Details in Angelegenheit der von der „Agence roumaine“ gemeldeten Verhaftung eines gewissen Paccarat. Es ist wahr, daß der Generalstaatsanwalt des Galazer Appellgerichtshofes die Verhaftung Paccarat's angeordnet hat. Dieser ist verlässlicher Unterthan und steht unter dem Verdachte, als Vermittler der in Rede stehenden Bomben gedient zu haben. Die Bomben sind Genfer Fabrikat und wurden von daher durch einen gewissen Sarabet Saidimian gebracht, der auch in Rußschul verhaftet worden ist. Die Untersuchung hat weiter festgestellt, daß Paccarat Gefinnungsgeoffen in mehreren Gegenden des Landes, so in Fokschani, Botoschani u. s. w. Deshalb wurden auch Hausdurchsuchungen bei denselben vorgenommen, ohne daß irgend etwas Kompromittirendes zu Tage getreten wäre. Wenigstens schweigt die Untersuchung diesbezüglich vollständig.

Gerichtliches.

Die dritte Sektion des hiesigen Tribunales hat den Buchdrucker Wiegand und den Droguisten Uubeanu zu je 500 Lei Geldstrafe und 300 Lei Entschädigung wegen Nachahmung der Bichy-Eitette verurtheilt. Außerdem wurde die Vernichtung der Eitette angeordnet. — Am 27. d. M. findet die Auslosung jener Mitglieder des Appellgerichtshofes statt, welche der Junifession der Schwurgerichtshöfe präsidiren werden.

Mord oder Selbstmord?

Herr J. Nikolaide und seine Frau, die Lehrerin Marie Nikolaide, wurden in ihrer Wohnung in der Kommune Cotrutunesti erschossen aufgefunden. Der Staatsanwalt Sarageanu hat sich noch gestern Nacht behufs Einleitung einer Untersuchung an Ort und Stelle begeben.

Kirchliches.

Wir werden vom Komitee für die Errichtung einer neuen Orgel für die Kathedrale zum hl. Josef ersucht, dem g. Publikum mitzutheilen, daß der im National-Theater am 30. April n. St. unter dem Patronate der Frau Gräfin Goluchowska gegebene Ball einen Gesamtertrag von 10,200 Franks aufweist. Das Komitee bittet uns, allen denen, die zu diesem Zwecke etwas beigetragen, seinen besten Dank auszusprechen und freut sich mittheilen zu können, daß die Orgel bereits angekommen ist. Man erwartet bloß die Ankunft des aus Paris kommenden Monteurs und man hofft, diese Orgel, welche wohl die größte im Lande ist, zu Ende des laufenden Monats inauguriern zu können.

Der Klub der Reserveoffiziere

veranstaltet außer der Volksfestlichkeiten im Cismigiuparke auch eine große Galavorstellung im Colosseum Oppler, welche am Montag, den 15. d. unter Mitwirkung der besten Kräfte des Oppler'schen Varietetheaters stattfindet. Neben dem gewählten Programm, wird an diesem Abende auch die Gesellschaft einen Reiz auf den Besucher ausüben, da es zu erwarten steht, daß die hochgestellten Persönlichkeiten, welche den vom Reserveklub verfolgten Zweck unter ihr Patronat genommen haben, auch diese Galavorstellung

mit ihrem Besuche beehren werden. Wer also einen vergnügten Abend verbringen will, der besuche sich mit Karten für die am Montag Abend im Varietetheater des Colosseum Oppler stattfindende Vorstellung zu versehen.

Garten-Eröffnung.

Heute werden Hugo's Gartenlokalitäten mit dem erstmaligen Auftreten der Poffengesellschaft Neumann eröffnet.

Wettrennen.

Morgen findet im Hippodrom von Banasa das zweite Frühjahrs-Wettrennen statt.

Die Tramcars,

welche bisher den Dienst zwischen der Calea Moschilor und dem Nordbahnhofe versehen haben, verkehren von heute ab bis zum Moschiplaze.

Der Verkehr

zwischen dem Nationaltheater und dem Palais, der infolge der Beschädigungen eingestellt werden mußte, die das Versten einer Wasserleitungsröhre angerichtet hat, ist gestern wieder freigegeben worden.

Strike der Brailaner Kärner.

Wie aus Braila gemeldet wird, striken die Kärner neuerdings.

Königin und Sekretär.

Aus Belgrad wird uns gemeldet: „Der von der Königin Nathalie zum Sekretär ernannte serbische Schriftsteller Dragutin Jlic wurde im hiesigen radikalen Blatte „Dzijo“ in einer unanständigen Weise angegriffen, indem man als Grund seiner Ernennung andere als nur geschäftliche Beziehungen zur Königin Nathalie angab. Dragutin Jlic verschaffte sich hierfür dadurch Genehmigung, daß er den Verfasser des Artikels, den Journalisten Tasa Julovic, gestern auf offener Straße durchprügelte.“

Der Sultan krank?

Privatnachrichten aus Konstantinopel wollen wissen, der Sultan sei ernstlich unwohl und seine nervösen Anfälle hätten einen so hohen Grad erreicht, daß es nicht länger möglich sei, die Wahrheit über die Krankheit des Großen zu verheimlichen.

Selbstmord aus Gattenliebe.

Man schreibt aus Njiregyhaza: In Uj-Feherto (Szabolcs Komitat) hat sich gestern ein Bauer aus Gram darüber, daß er seiner kranken Frau die ihr verordnete Arznei nicht in der gehörigen Dosis, sondern auf einmal gereicht hatte, erkent. Die Frau wurde nämlich betäubt, der arme Mensch hielt sie für todt und vollführte gleich darauf den Selbstmord. Die Frau befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung.

Das tödtliche Verjüngungsmittel Vitalin.

Der Draht meldet aus Petersburg fast gleichzeitig das Hinscheiden des russischen Generalmajors Baranow und des Stadthauptmannes von Petersburg, General-Lieutenant Gresser. Diese rasch auf einander folgenden Todesfälle erregen nicht nur in der russischen Hauptstadt großes Aufsehen, sondern müssen auch anderwärts besondere Aufmerksamkeit wegen der Ursachen hervorrufen, welche diesen plötzlichen Todesfällen zu Grunde liegen. Es spielt diesmal kein nihilistisches Komplot bei dieser Affaire mit. Die beiden Petersburger Würdenträger sind an einem Verjüngungsmittel gestorben, das sie auf Grund einer Anrühmung versuchten, welche ursprünglich von wissenschaftlicher Seite ausgegangen war. Vor zwei Jahren hatte der berühmte Physiologe Browne-Sequard in der Pariser Akademie der Medizin verkündet, daß er ein Präparat gefunden habe, welches in außerordentlichem Maße verjüngend und anregend wirke, und das er aus thierischen Stoffen, von Kaninchen, Lämmern u. s. w., gewinne. Wegen der belebenden Kraft dieses Mittels nannte er dasselbe Vitalin. Der Gelehrte, ein siebenzigjähriger Greis, berichtete, er habe das Vitalin an sich selbst durch Einspritzung unter die Haut erprobt und hiebei die überraschendsten Resultate erzielt. Er habe sich dadurch um zehn Jahre jünger gefühlt, so daß er sich wieder frischer und lebendiger bewegen konnte, als seinem wirklichen Alter entsprach. In den medizinischen Kreisen von Wien und Berlin nahm man diese Mittheilungen mit großer Skepsis entgegen. Später ging die Erfindung nach Ausland, wo ein Herr Gatschkowsky, ehemaliger Assistent des Physiologen, sich derselben bemächtigte. Es entstand aus diesem Anlasse zwischen Beiden eine unerquickliche Polemik über die Urheberchaft der Erfindung, wobei Gatschkowsky in der Leidenschaft der Diskussion den Werth des Geheimmittels selbst negirte, indem er dasselbe als sehr harmlos bezeichnete. Auf diese Bezeichnung kann das Präparat allerdings nach den neuesten Erfahrungen keinen Anspruch machen, da es so schreckliche Resultate erzielte. Nach den Berichten aus Petersburg wäre übrigens das Gatschkowsky'sche Vitalin nicht direkt aus thierischen Stoffen bereitet, sondern in anderer Weise zusammengesetzt. Die Behörde hat, wie telegraphisch gemeldet wird, die Vitalin-Vorräthe Gatschkowsky's konfiszirt. — Eine der „N. fr. Pr.“ aus Petersburg zugehende Mittheilung über die Krankengeschichte Gresser's bezeichnet als die Ursache der Blutvergiftung, an welcher er verschieden sei, nur eine verunreinigte Spritze. Hiemit

steht jedoch die Meldung im Widerspruche, daß auch Generalmajor Baranow aus Anlaß einer Vitalin-Einspritzung den Tod gefunden habe. Der Zufall, daß in beiden Fällen eine Verunreinigung des Instrumentes eingetreten, ist wohl kaum denkbar. Der Petersburger Bericht lautet: Die am Dienstag erfolgte Erkrankung des Stadthauptmanns, General-Lieutenant Gresser, ist das Resultat seiner Behandlung mit dem Geheimmittel Vitalin, welchem die höheren Kreise besonders Vertrauen schenken, obgleich die Aerzte sich dagegen ablehnend verhalten. Um eine Erleichterung von rheumatischen Schmerzen zu erhalten, ließ sich Gresser Vitalin subkutan einspritzen, und zwar nicht durch den Erfinder Gatschkowsky, sondern durch den Stadtarzt Sokolow. Dieser gebrauchte bei der zweiten Injektion eine unreine Spritze, denn sofort nach der Einspritzung erschien am rechten Schienbein ein schwarzer Punkt, welcher, sich vergrößernd, bald keinen Zweifel an einer eingetretenen Blutvergiftung zurückließ. Am zweiten Tage der Erkrankung des Stadthauptmanns traten unverkennbar alle Symptome der Gangrän auf. Dennoch entschlossen sich die Aerzte nicht zur Amputation. Vom rechten Beine ging der Brand auf das linke über. Nun war die Amputation nicht mehr möglich, und der Tod Gresser's war unvermeidlich. Gatschkowsky, durch den Vorfall tief erschreckt, beeilte sich, die Bestandtheile des bisher geheimgelassenen Vitalins den Medizinal-Behörden zu entdecken. Es besteht aus Borax und Glycerin und kann somit nicht die direkte Schuld der Blutvergiftung tragen.“ So die Petersburger Meldung, welche durch den gleichzeitigen Tod des mit Vitalin behandelten Generalmajors Baranow recht räthselhaft wird.

Die Verhaftung des Rothschild'schen Kassiers.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Alexandrien erfolgte die Verhaftung des flüchtigen Rothschild'schen Kassiers Jäger durch den deutschen Konsul und die ägyptische Polizei. Jäger und die Frauensperson, die sich in seiner Begleitung befand, sind am 23. April in Suiz eingetroffen und haben eine Woche in Raico verbracht. In Kamleh sind dieselben am 1. Mai unter dem Namen Randolph eingetroffen. Jäger hat täglich die Pöse in Alexandrien besucht. Die Feststellung der Identität wurde dadurch erschwert, daß Jäger nach der eingelangten Photographie langes Haar und Bart trug, sich aber auf der Flucht den Bart abnehmen und die Haare kurz schneiden ließ. Im Augenblicke der Verhaftung zog Jäger einen Revolver, er wurde jedoch entwaffnet. In seinem Gepäck wurden Bankbilletts gefunden, welche den größten Theil des entwendeten Betrages repräsentiren. — Aus Frankfurt telegraphirt man: Bei dem in Kamleh verhafteten flüchtigen Kassier Jäger, dessen Identität festgestellt wurde, fand man bloß 500,000 Mark vor. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß Jäger ausgeliefert wird.

Das Leichenbegängniß des Handelsministers Baroß.

Man meldet aus Budapest, 11. Mai. Unter großartiger Betheiligung und mit Entfaltung eines großen Pompes hat heute Nachmittags das Leichenbegängniß des dahingeschiedenen Handelsministers v. Baroß stattgefunden. Seit den Begräbnissen Deal's und Andrassy's gab es keine so imposante Trauerkundgebung. Aus den entferntesten Theilen des Landes erschienen nach Hunderten zählende Deputationen. In Vertretung des Kaisers war General-Adjutant Graf Paar erschienen. Ferner wohnten der Leichenfeier bei: Erzherzog Eugen, der österreichische Handelsminister Marquis v. Bacquehem, in Vertretung des Ministeriums des Aeußeren der erste Sektions-Chef Freiherr v. Pasetti und Sektionsrath Freiherr v. Glanz, in Vertretung des Reichs-Kriegsministers Korpskommandant FML. Prinz Soltkowitz, das gesammte Ministerium mit Ausnahme des kranken Landesvertheidigungs-Ministers unter Führung des Minister-Präsidenten Grafen Szapary in ungarischer Trauergala, sämtliche Vertreter des Auslandes, sowie die serbischen Handelsvertrags-Delegirten, der Episkopat, beide Häuser des Reichstages in corpore unter Führung der Präsidenten, die Generalität und das Offizierskorps der gemeinsamen Armee und der Landwehr, wissenschaftliche und Wohlthätigkeits-Vereine, die Akademie und Universität, sämtliche Handelskammern des Landes, Abordnungen sämtlicher Komitate und Städte, Gewerbe- und industriellen Vereine des Landes, sowie der ungarischen Bahnen, sämtliche Beamten der Ministerien und Vertreter der österreichischen Bahnen. Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses versammelten sich im Parlamente und begaben sich korporativ nach dem Palais des Handelsministeriums. Die ganze Stadt hatte Trauerschmuck angelegt. Die Geschäftsläden wurden geschlossen. Punkt 4 Uhr nahm Fürst-Primas Waszary unter Assistenz des Erzbischofs Szaszka und der Bischöfe Bende und Steiner die Einsegnung am Katafalk vor, wobei außer der trauernden Familie General-Adjutant FML. Graf Paar, Erzherzog Eugen und sämtliche Mitglieder des Kabinetes anwesend waren. Während der Einsegnung postirte sich das große Dampfschiff „Baroß“ (Eigenthum der Raaber-Schiffahrt-Gesellschaft), mit Trauerflaggen und Trauerflor geschmückt, am Kai unter dem Gebäude des Handelsministeriums, von wo es dem Zuge nach dem anderen Ufer das Geleite gab. Nach der Einsegnung wurden zuerst die in überaus großer Anzahl eingetroffenen, äußerst prachtvollen Kränze auf vier Wagen vertheilt, worauf der

Sarg in einen sechsspännigen Galawagen gehoben wurde. Der Trauerzug bewegte sich vom Handelsministerium über die Kettenbrücke, die unter der Belastung in förmliches Schwanzen gerieth, sodann über den Franz-Josephsplatz durch die Badgasse zur Leopoldstädter Basilika, bis wohin die Assistenten des Fürst-Primas, Erzbischof Szaszka und die Bischöfe Bende und Steiner den Sarg zu Fuß begleiteten. Vor der Basilika nahm Erzbischof Szaszka die zweite Einsegnung vor. Von da bewegte sich der Trauerzug zum Westbahnhofe. Auf der ganzen Strecke, welchen derselbe zurücklegte, brannte das Gas in den Laternen, die mit Trauerflor umhangen waren. Ein nach Tausenden zählendes Publikum bildete ein dichtgedrängtes Spalier. Alle Fenster waren mit Zuschauern besetzt. Auf dem Bahnhofe wurde der Sarg von den Mitgliedern der Regierung unter Führung des Minister-Präsidenten Grafen Szapary vom Handelsminister Marquis Bacquehem und von dem General-Direktor der Ungarischen Staatsbahnen, Ministerialrath Ludwig, sowie von dem Direktorium der Ungarischen Staatsbahnen empfangen und im Beisein der Familie des Verbliebenen und der übrigen Trauergäste in den bereitstehenden Waggons gehoben. Vor dem Bahnhofe hatten dreitausend Arbeiter aus den Maschinenwerkstätten der Ungarischen Staatsbahnen Aufstellung genommen. Jener Theil des Bahnhofes, durch welchen der Sarg getragen wurde, war vollkommen schwarz drapirt, und der für diese Zeit für den Verkehr gänzlich abgesperrte Bahnhof bot das düstere Bild eines großen Trauerhauses. Während der Ueberführung zum Bahnhofe ging ein ziemlich heftiger Platzregen nieder, der jedoch den imposanten Verlauf der Trauerfeier nicht beeinträchtigte. Die Trauergäste begaben sich mit zwei Separatzügen zu der morgen in Illava stattfindenden Beisetzung.

Hungersnoth in Abyssinien.

Der italienische Arzt Dr. Leopold Traversi, der sich seit Januar dieses Jahres in Süd-Schoa, nahe der Residenz des äthiopischen Königs Menelik II., aufhält, sendete vor Kurzem einen Bericht an die Geographische Gesellschaft in Rom, worin er von den Verheerungen der Hungersnoth in Abyssinien die grauenhaftesten Bilder entwirft. Der Rinderpest im Jahre 1890 und 1891 folgte im äthiopischen Reiche ein Nothstand, wie er seit Menschengedenken nicht beobachtet worden ist. Anführer kriegerischer Expeditionen gegen die Nachbarn, wie sie dort üblich sind, kehrten in letzter Zeit zumeist unverrichteter Dinge zurück, und die Mannschaft mußte, um nicht dem Hungertode zu verfallen, die Lastthiere und Reitsperde verzehren. Ein Paar Hühner kosten so viel, wie vormals ein Rind. Ein ganzes Heer Menelik's war in Folge der Hungersnoth derartig decimirt, daß es, wie Dr. Traversi sich ausdrückt, „una processione de scheletri“ längs des von den Abtheilungen eingeschlagenen Weges gab, so bei Makale in Schoa und zwischen Borumieda und der abyssinischen Hauptstadt Entotto. In Addis-Ababa in nächster Nähe der italienischen Station zählte Traversi auf einem Fleck 14 menschliche Skelette, die von Hyänen durchwühlt wurden. Ganze Gegenden sind besonders in den Gala-Gebieten völlig entvölkert, so die vormals blühende Provinz Tschertcher. Hier wurde dem Menschenfräße offen gehuldigt, als die Noth den höchsten Grad erreichte. Mütter bieten die Leiber ihrer Kinder, um sie heißhungrig zu verschlingen, und selbst Ehegatten mordeten einander, um dem Hungertode zu entinnen. Die getreidereichere Schoaner Quolla gleicht einer Wüste, und die tropische Vegetation verlichtet wieder jedes Stückchen urbar gemachten Bodens und läßt nicht einmal Anzeichen zurück, daß die Gegenden ehemals von Menschen bewohnt waren. Unter den Resten ausgestorbener Galla-Familien räumen dazu die überhandnehmenden wilden Thiere auf. Auch in den Gebieten der Afar und Somali hat der Nothstand begonnen, und namentlich bei den Erstgenannten nähren sich manche Stämme an den abyssinischen Grenzen nur mehr von Wurzeln und Kräutern. Die abergläubischen Abyssinier schreiben die Hungersnoth dem Erscheinen eines sagenhaften Thieres (Abochemmani) zu. Da die Durra-Ernte des letzten Jahres mißlang, ist nach Dr. Traversi's Meinung der Höhepunkt der Hungersnoth noch lange nicht erreicht.

Vom Weltreitenden Zukushima.

Wie ein Petersburger Blatt berichtet, ist das Pferd des japanischen Weltreitenden, des Majors Zukushima, unterwegs gefallen. Es wird hinzugefügt, daß die russischen Offiziere dem japanischen Kollegen dieses Pech eigentlich prophezeit hatten, da er sein Pferd absolut nicht nach den Regeln der Kavallerie behandelte. Schon nach St. Petersburg war das Pferd mit Wunden an den Beinen gekommen und mußte dort von dem Veterinärarzt der Kavallerieschule, Herrn Peterson, behandelt werden. Major Zukushima ließ jedoch seinem Pferd keine Zeit, sich ordentlich zu erholen und muthete ihm zu viel zu. Die Folge davon war, daß das Thier an Ueberanstrengung unterwegs fiel. Das russische Blatt theilt weder mit, wo das Unglück geschehen sein soll, noch ob Major Zukushima die Reise nun aufzugeben oder sich ein anderes Pferd zu kaufen gedenkt.

Das Rezept gegen den Hunger.

Von Ernst Kennert.

An einem kalten, unfreundlichen Dezemberabend des Jahres 187* stand ein etwa 10 Jahre altes Mädchen, nur nothdürftig bekleidet, in der Kärntnerstraße zu Wien. Mit der rechten Hand ein halbverschossenes, fadenscheiniges Tuch zusammenhaltend, trug die Linke ein Körbchen, worin Kunstblumen aller Art lagen, die in ihren lebhaften, bunten Farben gar seltsam mit den Blumen des Winters kontrastirten, welche in großen Massen niederfielen und von einem scharfen Winde laminenartig fortgetrieben wurden.

Von Zeit zu Zeit kam ein heftiger Windstoß, der eine ganze Schneeladung dem armen Kinde in's Gesicht trieb und auch die Blumen im Körbchen mit einer hohen Schicht bedeckte.

„Bitte, kaufen Sie Blumen — Kunstblumen!“ So rief unablässig das Mädchen und die Stimme vibrirte und die Zähne schlugen klappernd aneinander, denn es war kalt, bitterkalt; doch Niemand von all' den Tausenden, die geschäftig die Straße entlang eilten, kümmerte sich um das blasse Kind und seine Blumen.

Fein gepuderte Damen in kostbare Mäntel gehüllt, gefolgt von Dienern mit Kisten, Schachteln und Packeten, gingen achtilos vorüber, ja man blickte nicht einmal hin in die Nische, aus der das Gewinsel kam.

Wie sollte das auch anders sein? In der Großstadt, in der Heimstätte größten Reichthums, — größten Glends, wo Tausende hungern, darben, frieren, da verschwindet der Einzelne mit seiner Noth und Klage gleich einer Ameise am Erdball.

Verzweifelt und wie nach Hilfe suchend, blickte das Mädchen um sich; es war heißer geworden von dem Anpreisen der Blumen und hatte nicht eine, nicht für einen Kreuzer verkauft. Was wird Mütterchen dazu sagen, die draußen, weit vor der Linie, in einem ärmlichen Kämmerlein krank darniederliegt und auf die stärkende aber theure Medizin wartet, welche Zulchen für den Erlös ihrer Kunstblumen in der Apotheke kaufen sollte, und was wird ihr siebenjähriges Schwesterchen Anna dazu sagen, welche seit gestern außer einigen harten Brodrinden nichts gegessen und alle Tage Früh und Abends den lieben Gott bittet, daß er bald den Vater wiederfinden möge, der als Soldat seit Längem in Bosnien weilt? Und sie selbst, die kleine Blumenmacherin, die von Frost geschüttelt dastand, sie hatte nicht einmal die Brotrinden genossen, sie ließ sie der kleineren Schwester Anna und rechnete sicher darauf, daß sie ihre selbstverfertigten Kunstblumen an den Mann bringen werde, mit deren Erlös sie nicht nur ihren und der Schwester Hunger stillen, sondern auch der armen kranken Mutter die versprochene Arznei und einige Orangen kaufen wollte, auf welche sich die fieberkranke Mutter besonders freute. Eine Thräne um die andere quoll bei diesem Gedankengange aus den Augen der Bedauernswerthen und rollte langsam hinab über die blassen abgehärmten Wangen.

Sie hatte schon seit mehreren Minuten, in Sinnen versunken, da gestanden, und in ihrem Kummer ganz auf das Anpreisen ihrer Blumen vergessen, und als sie jetzt einen Blick auf diese warf, da schrak sie heftig zusammen; — der Schnee, der auf die aus Papier verfertigten Blumen gefallen, war für diese zum Leichentuch geworden — die Blumen waren zerweicht — vernichtet; . . . vernichtet aber auch die letzte Hoffnung eines armen Menschenherzens . . .

Ein Thränenstrom schoß aus ihren Augen hervor, sie schluchzte laut und heftig und wandte sich zum Gehen,

Fenilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die junge Frau Villeferon.

Roman von Leon de Tinseau.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weisenthurm

(4. Fortsetzung)

„Dieses Haus ist zu verkaufen!“ las er klar und deutlich, und in der That, die geschlossenen Fensterläden, die vollständige Verlassenheit des Hauses machten den Eindruck, als ob man sich hier bei einem Grabe befände.

Moriz war dadurch so peinlich berührt, daß es längere Zeit währte, bevor er seine gewohnte Heiterkeit wieder fand.

3.

Der Doktor Villeferon erzog seinen Sohn mit einem seltsamen Gemisch von herrschlicher Autorität und von Nachsicht in Bezug auf die Art, wie dieser die Befehle zu befolgen hatte, welche ihm zutheil wurden.

Die Prinzipien verstand er mit unerbittlicher Energie aufrechtzuerhalten. In Bezug auf die Ausführung derselben verließ er sich aber auf die Intelligenz und auf den guten Willen, seines Kindes. „Trachte Dich in allen Dingen des Lebens zurecht zu finden“ — das war der Rath, welchen er dem Jungen gab.

Und Moriz war ein kluges, praktisches Kind. Mit fünf Jahren schon war er es, welcher seiner Bonne den kürzesten Weg zum Kuchenbäcker angab, und später im

um mit bitteren Weh im Herzen den weiten Heimweg in die Vorstadt anzutreten, wobei die von der Kälte und dem langen Stehen erstarrten Beinchen nicht recht vorwärts wollten.

Doch wenn die Noth am höchsten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Die kleine Blumenverkäuferin hatte erst wenige Schritte zurückgelegt, als sie, die in ihrem Schmerze nicht auf die anderen Passanten achtete, an einem Herrn anstieß, welcher die Uniform eines kaiserlichen Offiziers trug. Durch den Anprall war das Körbchen der Kleinen mit sammt seinem Inhalte in den Schnee gefallen. Doch der Offizier, dem das Mißgeschick des blassen Kindes leid that, schritt nicht, wie es gewöhnlich bei solchen Anlässen zu geschehen pflegt, unbekümmert weiter, sondern ergriff die kalte Hand des bitterlich weinenden Mädchens, tröstete dasselbe frug nach Namen und Wohnort, und erkundigte sich nach allen näheren Umständen.

Die verunglückte Blumenverkäuferin nahm sich, nachdem sie ihr Körbchen wieder erfaßt, ein Herz und erzählte dem Offizier die ganze Leidensgeschichte von der Krankheit der Mutter, daß sie Arznei und eine Orange brauche, daß der Vater schon fast ein Jahr in Bosnien bei den Jägern sei und ihr Schwesterchen Anna und auch sie selbst schon seit gestern nichts gegessen hätten.

Deshalb sei sie gegangen, um Kunstblumen feilzubieten, doch habe ihr Niemand etwas abgekauft und die Blumen seien durch den Schnee verdorben worden.

Zulchen hatte das alles in verständiger Weise dem Offizier, der aufmerksam zugehört, erzählt. Derselbe zog darauf eine Karte und einen Bleistift hervor und machte sich eine Notiz. Im selben Moment kam ein Wachmann heran; diesem, der sich alsogleich in militärischer Positur stellte, gab der Offizier eine Weisung, worauf der Wachmann sich eiligst entfernte. Wenige Minuten später hielt eine elegante, geschlossene Equipage an der Stelle, wo der Offizier mit dem frierenden Mädchen stand. Ein Diener, der neben dem Kutscher am Vordach saß, sprang rasch herab und schritt, den Hut abnehmend in ehrerbietiger Haltung dem Offizier entgegen, von diesem ebenfalls eine Weisung erhaltend. Gleichzeitig ließ der Offizier sich das Rezept für die kranke Mutter von dem Mädchen geben, welches verwundert über all' das, was sich vor ihr abspielte, nicht wußte, ob es wache oder träume, während gleichzeitig der Kutscher den Wagenschlag öffnete, die verwunderte Kleine in den Wagen hob und sie in warme Decken einhüllte. Gleichzeitig hatte ihr der Offizier ein Papier in die Hand gedrückt und gesagt: „dies gib deiner kranken Mutter es ist ein Rezept gegen den Hunger“. Nicht lange darauf war auch der Diener zurückgekehrt und nachdem derselbe auf seinem Sitz Platz genommen, flog der Wagen fort mit seinem ärmlichen Passagier. Erstaunt richtete sich die kranke Mutter Zulchens von ihrem Lager auf, als ihr Töchterchen mit einem bordirten Diener, der einen Korb trug, in die Wohnstube trat.

„Mütterchen, lieb' Mütterchen freue dich und auch du Schwesterchen, wir werden jetzt keinen Hunger mehr leiden, ich habe ein Rezept gegen den Hunger.“

Bei diesen Worten schwang Zulchen das vermeintliche Rezept ohne es bisher angesehen zu haben, jubelnd über ihren Kopfe, doch das Auge der Mutter, die sich noch immer von ihrem Staunen nicht erholt hatte, erkannte gleich, daß das vermeintliche Rezept — eine Zehnguldennote war. Allerdings das beste Rezept gegen den Hunger. Und nun mußte Zulchen haarlein alle Begebenheiten dieses Abends ihrer Mutter erzählen, welche mit Thränen in den Augen zuhörte und, die Hände faltend, Gott dankte, daß er einen Retter in der Noth gesandt. Der Diener welcher mit Zulchen gekommen war, setzte sich zu dem Bett der

Kollegium sagten seine Kameraden stets von ihm, es sei vollkommen vergebene Mühe, wenn man den Versuch machen wolle, Villeferon aufsitzen zu lassen.

Die Kameraden aber wußten nicht, daß die Erfolge Moriz' bei den Prüfungen diesen gegen sich selbst verstimmten und daß, wenn er Abends nach Hause zurückkehrte, er stundenlang damit verbrachte, um in Wirklichkeit zu lernen, was er angeblich gewußt.

Er hatte ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl und würde sich lieber haben aus der Klasse jagen lassen, als daß er ein Zeugniß entgegengenommen, welches er nicht verdiente. Ein Lob, das ihm nicht zukam, erfreute ihn nicht, und wenn ihn auch alle Welt pries, so ließ ihn das kalt, wenn er nicht mit sich selbst zufrieden war.

Als er das Alter erreichte, in welchem er als erwachsener junger Mann Ausnahme in der Gesellschaft erhoffen konnte, brauchte er nur den Salon seiner Mutter zu betreten, um den besten Kreisen zu begegnen, aber er hatte alsbald die Empfindung einer ungeheuren Leere.

Wohnte er dem gesellschaftlichen Erfolge irgend eines unbedeutenden Burschen bei, der sich mit fremden Federn schmückte und wahrhaft intelligente Menschen in den Schatten stellte, so begab er sich ganz fassungslos zu Bett.

Schon gar, als er es nach und nach lernte, durch die Masken der Frauen zu sehen, widerste es ihn an, wenn eine bemalte, mit Schönheitspflasterchen bedeckte Kofette ein natürliches hübsches Mädchen in den Schatten stellte, dessen Herz wirklich gut und edel war.

kranken Frau und sagte, er sei von einem hohen Herrn, dessen Namen zu nennen ihm jedoch ausdrücklich verboten sei, beauftragt worden sich über die Verhältnisse der Familie der kleinen Blumenverkäuferin zu erkundigen.

Die kranke Mutter gab bereitwilligst Auskunft und betonte hauptsächlich, daß ihr Gatte Metallgießer ist, der im vorigen Jahre zur Okkupation Bosniens zum Jäger-Bataillon einberufen und in der Schlacht bei Bisac leicht verwundet worden sei. Durch den Verlust des Ernährers und seitdem sie erkrankt, sei Noth und Glend bei ihr eingezogen, sie mußte die früher ingehabte Wohnung verlassen und diese ungesunde Kammer miethen und die besten Einrichtungs- und Kleidungsstücke mußten ins Verlagamt wandern, um den Hauszins, Doktor und Apotheke und die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Der Diener hatte sich Alles, was die Frau erzählte, notirt und verließ sodann, überschüttet von Dankesbezeugungen seitens der Kranken, das Gemach.

Die kleine Anna hatte inzwischen neugierig den Korb geöffnet, welchen der Diener mitgebracht, und klappte vor Vergnügen mit den mageren Händchen. „Ach Mütterlein, Zulchen seht nur, was da drinnen ist! Ein ganzes Brod, ein Schinken, viele Orangen und Arznei für die Mutter; ach, jetzt werden wir nicht mehr hungern, das hat uns sicher der liebe Gott gesandt, zu dem ich immer bete.“

Und nun wurden all' die Herrlichkeiten des Korbes ausgekratzt; sie reichten auf acht Tage zum Leben und noch das viele Geld dazu. „Sehet Kinder,“ sprach die Mutter, „Gott verläßt die seinen nicht.“ Und die Kinder knieten nieder und beteten ein Vaterunser, ehe sie sich labten.

Des anderen Tages frühzeitig hielt eine Equipage vor dem Hause. Ein älterer Herr in Zivilleidung entstieg derselben und begab sich in die Wohnung der Kranken. Er sagte der erkrankten Frau, daß er ein Arzt und beauftragt sei, ihr beizustehen und zu helfen.

Nachdem er die Kranke untersucht, meinte er, daß die erste Bedingung zur Wiedergenesung das Verlassen dieser feuchten ungesunden Wohnung sei. Die Frau erzählte dem Arzte Alles, was sie gestern dem Diener gesagt, und nachdem der Arzt einen Augenblick nachgedacht, notirte er sich die Adresse jener Wohnung, welche die Familie früher inne hatte, und entfernte sich, nachdem er ein Rezept geschrieben und Verhaltensmaßregeln gegeben.

Es währte nicht lange, so klopfte es wieder an die Thür, diesmal erschienen zwei elegant gekleidete Damen, welche Einkäufe in Kunstblumen machen wollten und da kein Vorrath vorhanden war, zahlten sie in vorhinein mit zwei größeren Geldnoten und versprachen wiederzukommen. Und so ging es den ganzen Tag und auch in den nächsten Tagen. Es fuhren fortwährend Equipagen vor das Häuschen und die Wohnstube der armen Familie wurde nicht leer von Kunden welche Kunstblumen bestellten, und eine der Damen brachte eine Wärterin für die kranke Frau mit und erbat sich die Scheine über die verletzten Möbeln und Kleidungsstücke.

Die Kranke wußte sich das Alles nicht zu erklären, sie fand schon keine Worte mehr nun für all' die Güte zu danken. Auch ihr Befinden hatte sich, seitdem der neue menschenfreundliche Arzt zu ihr kam, so bedeutend gebessert, daß sie das Bett verlassen konnte. Wie freute sie sich dessen; stand doch das Weihnachtsfest vor der Thüre, Noth und Sorge waren gebannt und sie hatte nur noch einen Wunsch, den, daß ihr Gatte gekommen wäre, um an ihrem Glücke theilzunehmen.

Vom Dome zu St. Stefan verkündeten die Glocken mit eherner Zunge den Beginn des Weihnachtsfestes.

Er besaß das Glück, trotz alledem weder Misanthrop noch Pessimist zu werden, sondern ein Mensch von gesundem Verstand und ehrlichem Glauben zu bleiben, er war für sich selbst nicht weniger streng als für die Anderen und hatte für eine Dience konventioneller Lügen nur ein Lächeln mitleidiger Verachtung.

Daß Moriz vielen Dingen keinen Werth beilegte, welche für Andere von ungeheurer Bedeutung waren, bewies er dadurch, daß er, nachdem er eine Arbeit veröffentlicht, welche an der Universität einiges Aufsehen gemacht, die Absicht äußerte, in der Marine Dienste zu nehmen.

Bei Gott, rief sein Vater, als er ihm seinen Entschluß mittheilte, darauf war ich nicht gefaßt und ich möchte darauf schwören, daß von allen jungen Ärzten Deines Alters, welche auf Segel- oder Kriegsschiffen die Meere durchkreuzen, kaum einer sich finden würde, welcher nicht überglücklich wäre, an Deiner Stelle zu sein.

Wohl möglich, aber es handelt sich ja nicht darum, einem Anderen meine Stelle abzutreten. Eines Tages, so Gott will, in sehr fernem Zeiten, werde ich an die Deinige treten, was aber soll ich inzwischen in Paris anfangen? Mächtigst Du, daß man von mir wie von manchem jungen Rechtsanwalte unserer Bekanntheit sagen würde: „Das ist der Sohn des Mannes, welcher so sehr viel Talent hat!“

Was Moriz nicht eingestand, war der Umstand, daß das Haus seines Vaters ihm traurig erschien, wie etwas ganz aus der Mode gekommenes.

Für die meisten Patientinnen des Doktors Villeferon war die Krise des Jahres 1870 eine viel ernstere Krankheit

Am Nachmittag fuhr eine geschlossene Equipage vor das Haus der kranken Frau. Ein Diener erschien in der Wohnung und ersuchte die Frau sammt Kindern, in den Wagen einzusteigen. Die arme Frau, welche schon ganz betäubt war von dem Glücke, das über sie hereinbrach, that, nachdem sie die wenigen Halbseligkeiten zusammengerafft, wie ihr geheißen ward und bald rollte der Wagen von dannen. Vor einem hübschen Hause in der B... straße hielt derselbe und der Diener half beim Aussteigen und führte sie hinauf in das dritte Stockwerk.

Der armen Frau war so sonderbar zu Muthe, als sie hinauf schritt; es kam ihr alles so bekannt vor, so anheimelnd und angenehme Erinnerungen an vergangene glückliche Tage zogen an ihrem Geiste vorüber. Und jetzt ging eine Thür auf. Was ist das? — das ist ja ihre Wohnung, die sie früher mit ihrem Manne bewohnt und dort die Uhr, die sie in's Versakamt geschafft, der Schrank, die Sessel, die Bilder, ihr Brautkleid, das alles hatte sie mit einem Blicke erkannt.

Starr und stumm vor Staunen schritt sie durch die altbekannte Küche in das anstoßende Zimmer. Dort stand ein Weihnachtsbaum bis zur Decke reichend, reich behängt, in hellen Lichterglanz erstrahlend und darunter Geschenke aller Art und ein duftendes Abendessen. Ueberwältigt von dem Gefühl der Freude kniete die arme Frau nieder und betete laut, während die Thränen über ihre Wangen rollten. Das kleine Mädchen sagte: „Mütterchen, nun wird der liebe Gott doch auch den Papa schicken?“ Und während sich die Mutter noch besann, was sie auf die kindliche Frage antworten sollte, war die Thür leise aufgegangen und auf der Schwelle stand ein Mann mit dichtem Vollbart, auf dessen linker Brustseite eine Medaille bligte.

„Mutter, Mutter, der Vater ist da?“ rief Zulchen aus vollem Halse und eilte dem Manne zu, der auf der Schwelle stand.

„Franz! bist du es wirklich?“ rief die freudig erschreckte Frau und lag in den Armen ihres Gatten. Alle schluchzten laut und auch der Diener wischte sich eine Thräne aus den Augen.

Die Freude, der Jubel und Enthusiasmus, der nun losbrach, läßt sich nicht beschreiben. Der Vater hielt abwechselnd eines der Kinder auf dem Arme, dieselben herzend und lieblosend und dann erzählte er daß er vor 4 Tagen, ohne daß er selbst etwas gethan, plötzlich beurlaubt worden sei und auch von einem unbekanntem Wohlthäter in Wien einen Geldbetrag zugesandt erhielt.

Während er dies erzählte, trat der Diener, der seinerzeit im Auftrage des hohen Offiziers die kleine Blumenverkäuferin nach Hause fuhr und den Korb mit Schwären gebracht hatte, in's Zimmer und brachte ein schweres Baquet, welches Kleiderstoffe und andere praktische Geschenke enthielt. Die Frau und auch deren Gatte ließen den Diener nicht fort, er mußte ihnen sagen, wem sie all' diese Wohlthaten zu verdanken haben.

Dieser sträubte sich lange, endlich aber konnte er nicht mehr an sich halten und sagte: „Nun denn, es ist — — — Se. kaiserliche Hoheit Kronprinz Rudolf! Ihm haben sie auch ihre Beurlaubung und alle Wohlthaten, die ihre Familie genossen, zu verdanken und Er war es, an dem die Blumenverkäuferin auf der Rärtnerstraße anprallte.“

Die Frau war — während der Diener sich entfernte — auf die Knie gesunken und erflehte den Segen des Himmels für Se. kaiserliche Hoheit und die ganze kaiserliche Familie.

Ein glücklicherer Weihnachtsabend als in dieser Familie ist wohl noch nie gefeiert worden.

gewesen als die geringfügigen Uebelstände, welche man früher von dem berühmten Arzt hatte behandeln lassen. Viele der Damen waren aus Paris fortgezogen, andere durch das Alter geheilt, wieder andere besaßen nicht mehr die Mittel, krank zu sein.

Die ökonomische Republik war an die Stelle des verschwenderischen Kaiserreiches getreten, und Desire, der sehr weiß geworden war, bemerkte dies an den ebenfalls weißen Geldstücken, die mitunter an Stelle der Loisd'or von den Besucherinnen ihm in die Hand gedrückt wurden, die dem Golde gar nicht mehr zu huldigen schienen.

Die Salons des Arztes, welche einst so eng gewesen, um alle Gäste zu fassen, die sich in denselben zusammengedrängt, waren jetzt geräumig genug, daß man ein paar Spieltische aufstellen konnte.

Willeferon war, dank mancher dynastischer Erinnerungen intimster Natur, ein kompromittirender Mann. Mancher junge ehrgeizige Politiker wäre lieber ohne Nachkommenschaft gestorben, als daß er dem Professor Willeferon seine Frau anvertraut haben würde, wenn dieselbe ins Wochenbett kam.

Nebstbei hatten Berufsgenossen Krankheiten erfunden, von deren Vorhandensein ältere Aerzte nichts wußten.

Weniger beschäftigt und in Folge dessen weniger reich, wenn auch noch immer außerordentlich wohlhabend, gab sich Willeferon mit steigender Leidenschaft seiner Sammler-Liebhaberei hin, welche von dem Sohne durchaus nicht getheilt wurde.

Und das Samenorn des Glückes, von kaiserlicher Hand gepflanzt, hat reichliche Früchte getragen. Der Mann wurde durch die huldreiche Munificenz seines erlauchten Protektors in den Stand gesetzt, in seiner Heimath eine eigene Werkstätte zu errichten und lebt mit seiner Familie heute noch in Deutschböhmen in den glücklichsten Verhältnissen.

Doch wenn sie in diesem Jahre die Weihnachten feiern, wird wohl ein Zug von Wehmuth und Trauer die Festfreude beschatten. Der Stern, der ihnen aus der Nacht des Glends auf den Pfad des Glückes geleuchtet, er ist erblüht.

Der edle Kaisersohn, der Anderer Glück begründet, ruht starr und bleich bei seinen Ahnen in der Kapuzinergruft.

Bunte Chronik.

Aus San Francisco

Kommen schlimme Nachrichten über die blutigen Thaten des großen chinesisch-n Seheimbundes, der in allen großen Städten Amerikas Mitglieder zählt, sie durch 35 fürchterliche Eide zu Gehorsam und Stillschweigen verpflichtet und seine Mordthaten — dieselben haben soeben die Zahl 100 erreicht — mit solcher Heimmlichkeit ausführt, daß es den Behörden unmöglich ist, die Thäter zur Strafe zu bringen. Man pflegt diesen Seheimbund der sizilianischen Mafia zu vergleichen, doch ist es nach den einlaufenden Berichten klar, daß der Ritt des chinesischen Mörderbundes viel fester hält als der des sizilianischen. Die Polizei von San Francisco dringt seit Monaten in die Lokale ein, wo die Mörder sich versammeln, und zerstört dort Alles, was sie vorfindet. Trotzdem werden jede Woche neue Mordthaten begangen, und es bleibt nach wie vor unmöglich, Zeugen aufzutreiben. Kein Wunder, daß der Kongreß, den Verträgen zuwider, die chinesische Einwanderung ganz und gar verbieten will, eine radikale Maßregel, die jedoch der Senat ad acta legen wird.

Der Gerichtsvollzieher als Sachverständiger.

Daß man in der Gelehrtenwelt zur nachdrücklichen Durchsetzung gewisser wissenschaftlicher Streitfragen sich der Hilfe des — Gerichtsvollziehers bedient, dürfte neu sein. Wie wir aus der soeben erschienenen neuesten Nummer vom Direktor Professor Kiegel in Braunschweig herausgegebenen Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins ersehen, hatte das Blatt dem vom geheimen Rath Neuleau geleiteten Vorstande des Berliner Zweigvereins den Vorwurf einer „wortkrämerisch puristischen Richtung“ gemacht, worauf die „Puritaner“ durch Vermittlung des Gerichtsvollziehers Krzimir in Charlottenburg die Leitung der Zeitschrift des A. D. S. B. unter Berufung auf §. 12 des Preßgesetzes um Abdruck einer berichtigenden Erklärung u. A. auch über wissenschaftliche Fragen, wie über die Aqathos-Ableitung, ersucht haben. Der Herausgeber der Zeitschrift begleitet die Wiedergabe der Berichtigung mit den Worten: „Für den Geist, der den Vorstand des Berliner Zweigvereins gegenüber dem Gesamtvorstand und der Vereinsleitung befehlt, ist die Inanspruchnahme eines Gerichtsvollziehers bezeichnend.“

Die „schlechten Zeiten.“

In Berlin schrieb ein treuer Anhänger der Feuerbestattung an das Vereinsbureau: „Ergebenst Unterzeichneter bittet freundlichst, ihn aus der Mitgliederliste des Vereins für Feuerbestattung zu streichen und das Vereinsorgan ihm nicht weiter zu senden. Deswegen bleibe ich doch der guten Sache unentwegt treu, wünsche ihr guten Fortgang und lasse mich doch noch verbrennen, wenn die

— Ich glaube nicht mehr an die Kunst, sprach der junge Mann, seit ich es mit angesehen, daß Du ein Gemälde als Fälschung auf den Dachboden stellen ließe, für das Du Unsummen gezahlt und welches Jahre hindurch von ganz Paris als ein Kunstwerk ersten Ranges bewundert wurde. Was ist das Schöne? Eine Unterschrift? Oh, dann kann man ein Gemälde auch nur als eine große Banknote ansehen, deren Nachahmung nichts Schlimmes ist und durchaus nicht ins Bagno führen muß.

Man wird aus solchen Worten entnehmen, was Moriz von der Politik hielt. Was die Frauen anbelangte, so erschreckten ihn die einen durch ihr Alter und durch den Ruf ihrer Abenteuer. Die Anderen, seine Altersgenossinnen, schüchtern ihn durch ihre Unhöflichkeit ein.

Er konnte sich nun einmal an den kaum merklichen impertinenten Gruß, an die gelangweilte Miene, an den nachlässigen Händedruck dieser jungen Mädchen und Frauen nicht gewöhnen, welche selbst nicht zu reden wußten und auch nicht zu hören verstanden. Er besaß sogar den schlechten Geschmack, das zierliche Wesen der Frauen einer früheren Generation hübsch zu finden.

Doktor Willeferon diskutierte nicht lange mit seinem Sohne über dessen Absichten.

— Du bist fünfundzwanzig Jahre alt, Doktor der Medizin und hast somit das vollste Recht nach eigenem Gutdünken und Ermessen zu handeln, schon gar da, wo nicht Dinge in Frage stehen, welche für Dein Alter und für Deine Lebensstellung verboten sein könnten. Reise also

Zeiten wieder besser werden! Hochachtend C. Wiggert, Mechaniker.“

Selteneres vom Tage.

Beim Heirathsvermittler. Vermittler: Eben ist eine neue Sendung brillanter Heiraths-Kandidaten angekommen. — Dame: Meine Mitgift ist nicht groß... — Vermittler: Hat nichts zu sagen; es sind auch einige Beschädigte zu billigen Preisen darunter. — Vertraulich. Dame: Herr Pfarrer, sündige ich, wenn ich meinen Mann ausgehen lasse und allein zu Hause bleibe? — Pfarrer: Wünschen Sie etwa, daß ich rathe soll? — Aus der Schule. Lehrer: Zu welcher Race gehörst du, Moriz? — Moriz: Zur kaukasischen — aber Papa sagt, wir werden uns wahrscheinlich taufen lassen.

Ueber eine „fette“ Bauernhochzeit,

die drei Tage hindurch gefeiert wurde, wird aus einem im Kreise Fischhausen belegenen Dorfe berichtet. Zu der Hochzeit waren nicht weniger als ein Rind, drei Schweine, vier Kälber, achtzehn Hühner, zehn Gänse und außerdem zahlreiche Enten und Tauben geschlachtet worden. Fünf Scheffel Weizenmehl waren zu Kuchen verbacken und über anderthalb Centner Butter verbraucht. An Getränken wurden von den 168 Gästen 30 Achtel Bier, 50 Liter Biqueur und 40 Liter Rum, außerdem verschiedene andere Getränke konsumirt.

Der Schutzengel.

Aus Münzkirchen wird geschrieben: „In unserer Schule wird ein herrliches Exemplar einer Kreuzotter aufbewahrt. Ein Schulknabe, einer, der einmal gar nichts fütchet, findet sie zusammengerollt bei einem Steine, packt sie beim Schwanz und läuft im Triumph nach Hause. Zu Hause steckt er sie zwischen die Fenster — heimlich, denn die Eltern dürfen nichts wissen, daß er schon wieder so ein „Biehzug“ daherbringt. In der Frühe faßt er sie wieder, bringt sie in ein Glas — „da hat's um'haust“, wie er sagt — und schenkt sie seinem Lehrer. Der fragt ihn ganz entsetzt: „Die hast du gefangen?“ — „Ja.“ — „Mit der Hand?“ „Ja.“ — „Hat's dich gebissen?“ — „Nein“, erwiderte er ganz ruhig. — „Kind, danke deinem Schutzengel! Ein Biß und wärest verloren gewesen.“

Ueber den Komponisten Ambroise Thomas,

der im 81. Lebensjahre steht, waren dieser Tage in Paris die schlimmsten Nachrichten verbreitet, dieselben bestätigten sich jedoch glücklicherweise nicht. Allerdings ist Ambroise Thomas seit etwa vier Wochen krank und leidet fürchterliche Schmerzen. Er hatte ein Ekzem und war leider so unvorsichtig, sich durch eine Art Wunderdoktor behandeln zu lassen. Auf Anrathen des Musikverlegers Heugel ließ Ambroise Thomas diesen Mann kommen, der den Komonisten mit einer Art Salbe einrieb, die aber die Schmerzen bedeutend vermehrte. Als die Sache nun einen ungünstigen Verlauf nahm, ging Ambroise Thomas zu Dr. Gruby (einem Ungar, der seinerzeit auch Heinrich Heine's Arzt war) in Behandlung, und wiewohl nun eine vernünftige Behandlungsweise angewendet wird, so hatte dieselbe bisher leider noch nicht den gewünschten Erfolg. Sobald Ambroise Thomas das Jucken bekommt, kratzt er sich bis auf's Blut, was dann von Nervenankfällen begleitet ist. Dr. Gruby behauptet indeß, daß der alte Meister bald wieder von seiner Krankheit genesen sein wird. In jedem Falle zeigt Ambroise Thomas große Energie, indem er vor einigen Tagen ausging.

getroßt, mein Sohn! Ich habe Deiner Mutter oftmals gesagt, daß Du lebhaft, unternehmungslustig und kübn seiest. Ich konnte mir nie vorstellen, daß Du Dein ganzes Leben lang in einer Spitalstube verkümmern werdest wollen.

Kurze Zeit darauf erhielt Moriz seine Ernennung und war ebenso stolz auf seinen amarantfarbenen Sammitragen, als wenn er zum Fristen seines Lebens wirklich nichts Anderes gehabt als sein Doktordiplom und seinen Schiffsarztold.

Im Dezember des Jahres 188* wurde auf dem Aviso-Dampfer „Dumont d'Urville“, welcher nach der Levante abgehen sollte, eingeschifft und zu Ende des gleichen Monats traf er eines schönen Morgens zu sehr früher Stunde in Smyrna ein.

Das Wetter war schön, aber kalt. In seinen Mantel gehüllt, betrachtete der junge Arzt, dessen Reisesinn noch nicht abgestumpft war, das imposante Bild, welches sich ihm bot. Der Dampfer „Dumont d'Urville“ hatte das Schloß Smyrna, welches sich stolz von einem Olivenhain abhebt, bereits rechts liegen lassen.

Jetzt sah man die ganze Stadt vor sich mit ihren herrlichen Quais, die von den alten Stadttheilen ausgehen, über denen die ehemalige Festung thront.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest, 14. Mai 1892.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 14. Mai. 6% Staats-Obligationen 101.75. 6% Rurale Pfandbriefe 96 7/8. 7% Adätsche Pfandbriefe 102.50. 6% Adätsche Pfandbriefe 101.25. 7% Adätsche Pfandbriefe 91.60. 5% perp. Rente 98.50. 5% Anort. Rente 96.75. 4% Rente 82.50. 5% Communal-Anleihe 93.—. Nationalbank 1605. Baubank 105. Dacia-Romania 373.—. Nationala 375. Paris-Cheq 1:035.—. Paris 3 Monate 99.80. London Cheq 25.22.50. London 3 Monate 25.15.00. Wien Cheq 2.10.50. Wien 3 Monate 2.08.50. Berlin Cheq 123.50.—. Berlin 3 Monate 122.80. Antwerpen Cheq 106.00. Antwerpen 3 Monate 99.50.

Wien, Schluß. 13. Mai. Napoleon 9.505. Türkische Tra 10.80. Silbergulden Papier 100. Papierrenten compt. 125.50. Kreditanstalt 318.62. Deferr. Papierrente 95.40. Goldrente 111.70. Silberrente 109.80. Ungar. Goldrente 95.10. Sicht London 120.10. Paris 47.65. Berlin 68.80. Amsterdam 99.25. Belgien 47.80. Ital. Banknoten 45.90.

Berlin, Schluß. 13. Mai. Napoleon 16.23. 5% Am. rum. Rente 97.90. 5% Am. rum. Eisenbahnen 101.50. 4% rumänische Rente 82.20. Bukarester Municipal-Anleihe 94.70. Effekt Paptertabel 314.70. Diskontogellschaft 191.50. Devis London 93.365. Paris 80.95. Amsterdam 168.40. Wien 169.75. Belgien 80.75. Statten 77.80.

Paris, 13. Mai. 4 1/2% franz. Rente 105.45. 3% franz. Rente 97.75. 5% perp. rum. Rente 00.00. Ital. Rente 90.77. Griech. Anleihe 1381.360.—. Ottomanbank 682.50. 6% Egypter 488.43. Türkensofse ——. London chequas 25.165. Devis Amsterdam 208.18. Devis Berlin 121.81. Devis Belgien 7/8. Devis Statten 3 1/2% (Boulevard) Franz. Rente 96.87. Ottomanbank 553.12.

London, 13. Mai. Consols 97 1/8. Banque de Roumanie 6.75. Devis Paris 25.30. Devis Berlin 20.54. Amsterdam 12.04.

Frankfurt a./M., 13. Mai. 5% rum. amort. Rente 97.9. 4% rum. amort. Rente 81.80.

Fallimentsnachrichten.

Wie aus Braila gemeldet wird, ist die dortige Getreidefirma **M a n a r i** fallit erklärt worden. Der Brailaer und der hiesige Platz sind an diesem Fallimente mit 5—600.000 Francs engagirt.

Ausfuhr von Goldmünzen.

Der Export von Goldmünzen aus Rumänien nach dem Ausland, besonders nach Oesterreich-Ungarn, hat in der letzten Zeit größere Dimensionen angenommen, da der Begehungsdruck im Auslande gegenüber den Kinnessen-Notirungen auf rumänischen Plätzen einen nicht unerheblichen Gewinn abwarf. Hauptsächlich wurden Sovereigns ausgeführt, theilweise auch rumänische Zwanzig-Lei-Goldstücke, sogenannte „Karols“, die in Berlin und Paris wie Napoleons'or, in Wien dagegen nur mit 2 bis 3 Kr. Verlust angenommen wurden. Die allgemeine Entwertung des Silbergeldes macht sich auch hier bemerkbar. Durch die streng durchgeführte Maßregel der Nationalbank, nicht mehr als 50 Francs Silber in Zahlung zu nehmen, wurden die Bankiers gezwungen, denselben Grundsatz zu folgen, so daß es dadurch dem Detaillisten allerdings etwas erschwert ist, seinen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen, da er ja seine Waare gegen Silber verkauft und den ihm Kredit gewährenden Bankier in Gold oder Papier bezahlen muß.

Letzte Nachrichten.

In Berlin waren in den letzten Tagen Gerüchte über Ministerkrisen verbreitet. Es hieß, daß der Minister des königlichen Hauses v. Wedell-Biesdorf seine Entlassung eingereicht habe, und daß der Kriegsminister General-Lieutenant v. Kallenborn-Stachau sich ebenfalls mit Rücktrittsgedanken trage. Die erstere Meldung wird von der „National-Zeitung“ für unbegründet erklärt, und was die Gerüchte von der Demission des Kriegsministers anbelangt, die sich mit besonderer Zähigkeit erhielten, so versichert die „Vossische Zeitung“ auf Grund von Erkundigungen, die sie an maßgebender amtlicher Seite eingezogen hat, daß Herr v. Kallenborn-Stachau Rücktrittsgedanken zur Zeit durchaus ferne liegen.

Zu der Affaire Ahlwardt wird dem „Berliner Börsen-Courier“ aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß die gegen Militärbeamte eingeleitete, eifrig betriebene Untersuchung in der Angelegenheit Ludwig Loewe und Cie. keinerlei Anhalt für Ahlwardt's Beschuldigungen ergeben hat.

Wie man uns aus Belgrad berichtet, hat ein durch sechs Stunden andauernder Brand die Stadt Lanfaza bei Salonichi vollständig zerstört. Der ganze Bazar, der Regierungskontak und das Tabakregiedeput sind eingäschert worden.

Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Sophia meldet, hat die in Konstantinopel erfolgte Verurtheilung der beiden des Mordes an Dr. Bullovič angeklagten Individuen Merschhan und Christo zum Tode in Bulgarien nur geringen Eindruck gemacht. Man ist da eben überzeugt, daß die wirklichen Mörder Dank der großen Schwäche und Nachgiebigkeit der Pforte und dem Uebelwollen Rußlands dem strafenden Arme der Gerechtigkeit

entschlüpft sind. Die bulgarischen Journale haben sich zwar über den Fall noch nicht geäußert, die öffentliche Meinung beklagt aber tief das Verhalten der Pforte, und der Zwischenfall dürfte daher für Bulgarien noch durchaus nicht abgeschlossen sein.

Man meldet aus Paris, 11. Mai: Bei dem heutigen nächtlichen Übungsmanöver in Vincennes, zu welchem die Garnisonen aus Paris und Umgebung gestern nach Mitternacht unangefagt ausrückten, hat zum ersten Male aus 350 Meter Höhe ein Ballon Capstif mit telephonischer Verbindung vorzügliche Dienste geleistet.

Die monarchistische Partei in Frankreich hat bereits zu dem Schreiben des Papstes Stellung genommen. Es wird das Lösungswort ausgegeben, der heilige Vater sei wohl für geistliche Dinge und Gewissensfragen die oberste Autorität, aber nicht für politische Dinge. Die Organe der gemäßigten republikanischen Partei äußern sich fortgesetzt sympathisch über das päpstliche Schreiben, während die Radikalen aus demselben nur den scharfen Tadel der in der Republik obwaltenden kirchenfeindlichen Richtung herauslesen und hieraus Anlaß nehmen, noch leidenschaftlicher als bisher nach einem frischen, fröhlichen Kulturkampfe zu rufen.

Aus Belgrad wird gemeldet: Der gewesene Präsident der „Belita Serbia“, Dragutin Jlic, veröffentlicht im Dnevni List einen Artikel, worin er die Abhaltung der Waffenübung an der bulgarischen Grenze mißbilligt. Serbien habe keinen Grund, Bulgarien herauszufordern. Selbst ein glücklicher Krieg mit Bulgarien würde Serbien keinen Vortheil bringen. Europa, welches auf dem Berliner Kongresse Bulgarien geschaffen hat, würde auch einem siegreichen Serbien nicht gestatten, diese Schöpfung zu zerstören.

Telegramme

Berlin, 13. Mai. Die „Kreuzzeitung“ meldet aus glaubwürdiger Quelle, daß der deutsche Votschafter in Petersburg, General Schweinitz, zum 1. September durch General von Wedel ersetzt werden wird. — Der Direktor der Gewerksfabrik Loewe stellte gegen den Rektor Ahlwardt den Strafantrag.

Stettin, 13. Mai. Das Kaiserpaar traf hier in Begleitung der Minister Heyden, Herrfurth und Kallenborn und des Schatzsekretärs Malzahn ein und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen; die Stadt ist geschmückt.

Hamburg, 13. Mai. Nach dem „Hamburgischen Korrespondenten“ wird der Vizeadmiral Schroeder in Stelle des Vizeadmirals Deinhard zum Kommandanten der Manöverflotte ernannt werden. Der Kontreadmiral Thomsen übernimmt den Befehl des Übungsgeschwaders in der Nordsee.

Wien, 13. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ ist vom türkischen Votschafter ermächtigt, die Nachrichten bezüglich einer ersten Unpäßlichkeit des Sultans zu demontiren. — Der Fürst von Bulgarien ist hier um 10 Uhr Abends eingetroffen, er setzte seine Reise nach Poprad-felka fort. — Der Prinz Regent von Bayern ist hier angekommen und stattete sofort dem Kaiser einen Besuch ab, welchen dieser erwiderte.

Budapest, 13. Mai. In Folge des strömenden Regens drang das Wasser in die Kohlenruben bei Fünfkirchen; 21 Arbeiter ertranken. Dasselbe Unglück ereignete sich in Szabolos; die Zahl der Ertrunkenen ist noch unbekannt.

Zenica, (Bosnien.) 13. Mai. Gestern fand ein heftiges Erdbeben in der Richtung von Nordost nach Südwest statt.

London, 13. Mai. Ein Polizist fand Abends in High-Gate, dem Nordviertel London's, eine mehrere Pfund schwere Bombe.

Paris, 13. Mai. In Vichy sind mehrere Mitglieder der kaiserlichen Familie Rußlands eingetroffen. — Carnot und der König von Schweden, welcher letzterer in Menton angekommen ist, haben herzliche Telegramme ausgetauscht. Der Vizeadmiral Reunier wird sich nach Menton begeben, um dem König Oskar die Huldbigung der Flotte für die Aufnahme des französischen Geschwaders in Stockholm im vorigen Jahre darzubringen. — Die Beerdigung Vervy's fand heute in Gegenwart einer ungeheuren Menge und zahlreicher Gemeinberäthe und Gerichtspersonen statt. U. A. hielt der Minister Doubet eine Rede, in welcher er erklärte, daß der Staat das Loos der Wittve und der Töchter Vervy's sichern werde. Er konstatierte die einmüthige Verurtheilung der anarchistischen Anschläge. Die Bevölkerung hat sich nicht terrorisiren lassen. Die öffentlichen Behörden werden nichts versäumen, um die Gesellschaft zu schützen. — Der Geschwornenhof von Nisne verurtheilte den Pariser Anarchisten Martinet wegen einer in St. Quentin gehaltenen Rede zu 1 Jahre Gefängniß. — In vergangener Nacht explodirte eine Dynamitartusche in Lens vor dem Hause des zweiten Grubenchefs. Die materiellen Beschädigungen sind beträchtlich; verletzt wurde aber niemand. — Ru-nachol wurde nach St. Etienne gebracht. — Das Bier-

brauer-Syndikat beantragte bei der Budgetkommission die Regierungsvorlage in Bezug auf Bierfabrikation zurück-zuwelfen und die belgische Gesetzgebung anzunehmen.

Petersburg, 13. Mai. Ein kaiserlicher Ulas gestattet die Maisausfuhr aus dem ganzen Land und die Gaferausfuhr aus Archangel, Sibau, Reval und Riga.

Rom, 13. Mai. Bis jetzt gelten als sicher für das Kabinet: Giollitti, Präsidium und Inneres, Brig, Außeres, Bonacci, Justiz, Martini, Unterrichts. Unterhandlungen wegen der anderen Portefeuilles dauern fort. Voraus-sichtlich wird das Ministerium Sonntag gebildet sein.

Athen, 13. Mai. In Korfu kam es zu einer Wahlkämperei, wobei 4 Personen verwundet wurden. Für morgen erwartet man große Kundgebungen in ganz Griechenland. Truppen sind überall zusammengezogen.

Kairo, 13. Mai. Major Wismann reist den 16. Mai nach Zanzibar ab.

Washington, 13. Mai. Dem Entschluß Englands zur Theilnahme an der Doppelwährungs-Konferenz wird große Bedeutung beigelegt; es wird die Zusage anderer Staaten erwartet.

(Eingefendet.)*

„Abfertigung“.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Soeben lese ich in Braila, wo ich z. Z. geschäftlich mich befinde, das „Eingefendet“ des Herrn Ingenieurs Köffler in Ihrem geschätzten Blatte vom 13. d., und erlaube mir folgende Beantwortung desselben, um deren gütige Aufnahme ich höflichst ersuche.

Vor allen Dingen mache ich darauf aufmerksam, daß Herr Köffler sich von einem gewissen Sophismus in seinem Aussage nicht frei zu halten gewußt hat, daß es sich einerlei bleibt, ob seine Aussage, es seien die Walzenstühle der Herren Gebrüder Sedt in Darmstadt wegen Minderwertigkeit durch Ganz'sche ersetzt worden, die Mühle der Herren Gebrüder Olmazu betrifft, oder eine andere. Das Faktum, daß eine solche durch Herrn Köffler gemacht wurde, getraut sich dieser Herr nicht in Abrede zu stellen, und behne daher ich meine frühere Behauptung dahin aus, daß ein solches Remplacement nirgends stattgefunden hat. Ich erkläre übrigens hiermit, daß ich die Regierung des Herrn Köffler keineswegs so sans facon annehme, sondern bereit bin, zu beweisen, daß er in Betreff der Olmazu'schen Mühle die früher gerügte Aeußerung **allerdings** gemacht hat, u. z. dem Herrn G. in Gegenwart des hochachtbaren und glaubenswürdigen Ingenieurs Herrn W. . . . R. . . . aus Bukarest. Sollte mich Herr Köffler dazu zwingen, so würde ich gern den vollen Namen der Betreffenden veröffentlichen, und mich auf deren Zeugniß berufen. Wortflauberei ist eben, wie ich wohl nicht zu sagen brauche, kein Argument und auch kein Beweis.

Weit davon entfernt, der von Herrn Köffler beliebten Methode des persönlichen Anwurfes Gefolgschaft zu leisten, bleibe ich aus Anstandsrückichten lediglich bei dem Sachlichen und glaube damit auch der von mir vertretenen Sache, sowie dem Publikum die besten Dienste zu leisten.

Braila am 1. (13.) Mai 1892.

Hochachtungsvoll

415—1

Moritz Sohr,

Generalvertreter der Mühleabauanstalt,
Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm.
G. Brüder Sedt in Darmstadt.

*) Für Form und Inhalt der in dieser Rubrik enthaltenen Publikationen übernimmt die Redaktion keinelei Verantwortung.

Elise Schönlöbel

Jacques Cretescu

Verlobte

Statt jeder besonderen Anzeige.

BUKARET.

408

Luther's Elyseum.

Täglich

Militär-Musik

des 6. Dorobanzen-Regiments unter persönlicher Leitung des
Herrn Kapellmeisters **W e i n e r t**.

Ausschank von

H. Doppel Märzweiliger.

Beste kalte Küche.

Entrée frei.

Hochachtungsvoll

S. E. Luther.

Kurs-Bericht vom 14. Mai u. St. 1892
Wechselstube C. STERIU & Comp.
 Strada Lipsani No. 19.
Bukarester Kurs
 3 Uhr Nachmittags.

	Kuf. a	Verkauf
5 prc. Municipal-Oblig. 1883	90 75	91 50
5 prc. Municipal-Oblig. 1884	—	—
5 prc. Com.-Anl. 1890	92 50	93 25
5 prc. R. Rente amort.	98 25	97
5 prc. Rum. Rente perp.	97 50	98
4 prc. Rente amort.	82	82 50
5 prc. Cred. fone. rur.	98 25	96 75
5 prc. Cred. fone. urb.	91	91 50
7 prc. Cred. fone. urb.	101	101 50
3 prc. Cred. fone. urb.	102 25	102 75
5 prc. Cred. fone. urb. Jassy	92	92 25
4 prc. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	98	93 50
10 Lei zins. Pensionac.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	270	280
Em. Bau-Gesellschaft	100	110
Vers.-Ges. Nationala	360	365
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	380	385
Em. National-Bank	1600	1610

Oesterreichische Gulden	2.10	2.12
Deutsche Mark	1.28 25	1.25
Französ. Banknoten	100	101
Englische Banknoten	25	25 50
Rubel	2.60	2.65
Geld-Agio	—	0 00
Parascondor gegen Gold	20.00	20 05

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.
 11. Mai. 10. Mai.

Donau: Pressburg	2 65 M	2 72 M
Budapest	3 25	3 24
Orsova	4 11	4 11
Drau: Barcs	2 10	2 18
Esseg	3 29	3 29
Theiss: M.-Sziget	1 20	1 40
Szolnok	4 56	4 56
Szegedin	5 12	5 16
Save: Sissek	4 89	4 49
Mitrovitz	4 97	4 64

„Transsylvania“

Verein der siebenbürger Sachsen in Bukarest.
 Sonntag, den 22. Mai neuen Stils 1892
 in dem geschmackvoll decorirten und beleuchteten
Schützen-Garten
 (neben Oppler's Colosseum)

Großes Garten-Fest

à la Junger Wald bei Hermannstadt
 veranstaltet zum Besten der Kasse des Vereins-Chors
 der Transsylvania.

Bei diesem Feste wird der Vereinschor mehrere seiner besten Gesangs-
 piessen zur Aufführung bringen. — Der Tanz findet auf dem Festplatze
 und abends in der Schützenhalle statt. — Für Liebhaber wird ein
 Preisfestgeschieben mit Goldpreisen arrangirt.

Beginn des Festes um 2 Uhr Nachmittags.
 Die Musik wird durch die neugegründete Kapelle „Eura“
 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters ausgeführt werden
Musikbeitrag: Für 1 Person Frs. 1. (Kinder frei).

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein mit bestem Gruß
 407 1 **Der Ausschuss.**

NB. Für billige und gute Speisen und Getränke ist Sorge getragen
 Das Fest findet bei jedweder Witterung statt,
 da die Schützenhalle hierzu genügenden Raum bietet

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31
Spezialist für Frauenkrankheiten
 heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Ge-
 schwüre jeder Art, Sarntöhrren und weißen Fluß, Hautausschläge
 nach den neuesten Methoden.
 Sausordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.
 Boulevard Carol I.

HERKULESBAD
 BEI MEHADIA
 (Herkules-fürdő Ungarn.)

Weltberühmte Schwefel- u. Salzthermen
 mit einer terrestrischen Wärme bis 56° C.

Beginn der Saison I. Mai.

Auch als Luftcurort massenhaft besucht. — Im Jahre
 1887 beehrte Ihre Majestät die Kaiserin-Königin von Oester-
 reich-Ungarn dieses Bad mit einem sechswöchentlichen aller-
 höchsten Aufenthalt

Internationales Rendez-vous der Heilbedürftigen. Wun-
 derbare Lage in dem von Bergriesen umgebenen reizenden
 Cserna-Thale

Prachtvolle Bade-Paläste für sämtliche Heilquellen.
 Elektrische Beleuchtung, grosse Neubauten.
 Grossartige Hôtels, Curalon, Curcapelle. (Variététheater
 seit dem Vorjahre eröffnet.) Spaziergänge und Ausflugsorte,
 Bergpartien, Massage, schwedische Heilgymnastik, elektrische
 Bäder, Kaltwasserheilanstalt.

Express- und Orient-Expressverbindung. Fahrpreisbe-
 günstigungen. Schiffsverbindung mit allen Donauländern via
 Orsova.

Günstige Witterungsverhältnisse Staubfreie, ozonreiche
 Luft, geschützte Lage.

Consultation bei den zahlreichen Badesärzten in allen
 europäischen und orientalischen Sprachen. Badesärzte: Dr.
 Akusius v. Litsek, Dr. J. Némethi, Dr. Alex. Popovicz, Dr
 Theodor Szörényi, Dr. Georg Vuja.
 412 1

Zacherlin,
Ueberseeisches Insektenpulver
 (Das Beste seiner Art)

Aechte Bernstein-Lackfarben
 für Fußbodenanstrich,
Limburger, Romadour, Comembert
 etc. etc. empfiehlt bestens
Gustav Rich
 337 10 60 alt, Strada Carol 54 neu.

Älteste Römerquelle
 natürlichen kohlensauren
Mineralwassers
 anerkannt vorzüglichster
Wein-Säuerling

Heilbrunnen

von allen
 mediz. Autoris-
 täten als hygienisch
 gegen Magenkrankheiten,
 schlechte Verdauung, Scrophulose
 etc. empfohlen. Gleichzeitig billiges,
 daher jedem zugänglich. Zu beziehen in
 der Droguerie J. Zamphirescu,
 Str. Acad miei No 4 und in der ganzen Provinz

381 2

Knaben-Institut
Bergamenter

Autorisirt v. d. Kultusministerium 1875.
 Primar- u. Gymnasial-Klassen.
 Staatsgiltige Zeugnisse.
 Bukarest Str. Isvor 18.
 271 42

Hugo's Garten-Lokalitäten
 Str. Academiei.

Allabendlich Vorstellung
 der Poffen-Gesellschaft
Sami Neumanu.

Besonders zu bemerken:
Damen-Imitator

Herr Tacianu

aus Bertels Orpheum in Wien.

Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen
 im großen Saale des Hotel de France statt.

1. Platz 2 Lei 2. Platz 1 Lei.
 388 8

Echtes
Münchener Märzen-Bier
LOWENBRAU

nur bei
Georges Kosman
 Boulevard Academiei 6. 828 143

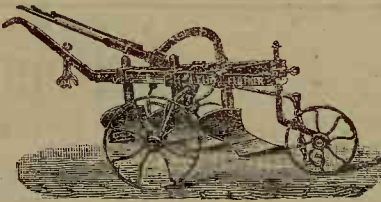
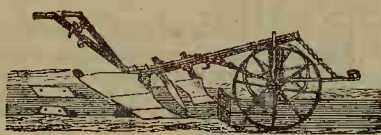
Frisch angekommen: Diverse Delicatessen
 der Saison

Lehr-Zeugnisse

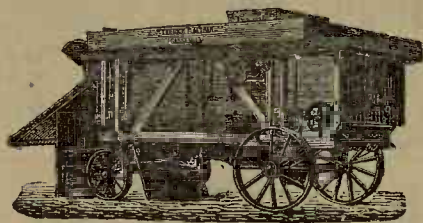
stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Eugen Behles

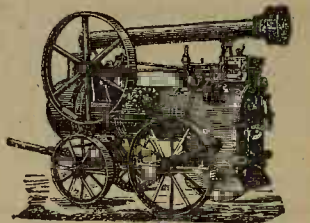
Strada Bibescu-Voda No. 1, 2 u. 4 **BUKAREST.** Strada Smârdan No. 2
 General-Vertreter der Maschinenbauanstalt und Eisengießerei vorm. Th. Klötzer, Act.-Ges.
 Deutschland.



Größtes Lager aller Arten landwirthschaftl. Maschinen u. Geräthe
 von unübertroffener Solidität und neuester Konstruktion. Beste erprobte und vollkommenste Syst.me.



Locomobilen
 und Patent Dampf-
Dreschmaschinen
 prämirrt bei der vom k. rum. Ackerbauministerium
 veranstalteten Dampf-dresch-Konkurrenz Herbstren 1891
 mit der
Grossen Goldenen Staatsmedaille
 als erstem Preis.

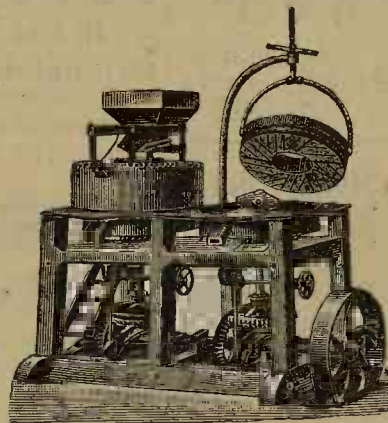


Eine solche Dampf-dresch-garnitur, (aus der Fabrik Klötzer) wurde — als den hiesländischen Anforderungen nach i der Rich-
 tung hin vollkommen entsprechend — vom k. rum. Ackerbauministerium für die landwirthschaftliche Schule in Herbstren angekauft.

Universalspflüge,
 Zwillingsspflüge,
 Normalspflüge,
 Mehreschaarspflüge, mit u. ohne
 Maisäpppen at
 (100-500 Pflüge stets auf Lager.)

aus Stahl,

Cultivatoren, Exirpatoeren,
 Crookill- und Cambridge-Walzen,
 Eisene Eggen mit Stahlzinken
 (st. und beweglich) in allen Größen.
 Mähmaschinen einfache und mit Selbst-
 binder,
 Heurechen, verbesserte
 „Hollingsworth“ und „Tiger“



Mühlmählen verschiedener Größen und
 Systeme.

Patent-Trieure, Breit-, Reihen-
 und Handsäemaschinen.

Maisrebbler für Dampf- und Hand-
 betrieb

Lederriemen, Wasserdichte
 Decken, Locomobilspitzen
 etc. etc.

Transportable, einfache, doppelte
 drei- und vierfache Mahlgänge
 auf Holz- und Eisenpostament.

Französische Mühlsteine I. Qualität

von der „Grande Sociéte Meulière Dupety & Comp.“ und „La ferté sous Jouarres.“
 (30-40 Paar Steine stets auf Lager)

Generalvertreter der Maschinenbauanstalt und Eisengießerei

H. Panksch Aktiengesellschaft, Landsberg a/B. Deutschland.

Special-Fabrikation:

Dampfmaschinen (von 6-1200 Pferdekraft) **Dampfkessel** verschiedener Systeme. Patent Cornwall-Kessel.
 Complete Einrichtungen von **Gas- und Petroleum-Motore,** Complete Einrichtungen von **Dampf-Säge-Werken**
Spiritus-Brennereien, **Petroleum-Motore,** **Turbinen.** beste Gatter, Circular- und Pendelsägen.
 Neueste Apparate für Brennereien Reservoirs.

Vorsicht beim Einkaufe von Zacherlin.



Kunde: "... Ich will kein offenes Insektenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt!... Man rühmt diese Specialität mit Recht als das weitaus beste Mittel

gegen jederlei Insecten, und darum nehme ich nur: eine versiegelte Flasche mit dem Namen "Zacherlin" an!

339 3

- In Bukarest in der Droguerie Bruss. bei Herrn E. J. Rissdörfer, F.W. Zörner, Gustav Rietz, M. Economu & Co., A. Frank, Apoth., Victor Thüringer, A. Varlanesco, Dr. M. Balseano, Dr. J. Vasilescu, Juon Teja, J. Brandusi, A. Czeides, Gust Thoiss, N. Dumitriu, Apoth., Florian Niculescu, Dr. Stenner & Eiwon, Fraji Simonescu, Peter D. Musetesiu, Estime Jonescu,

- In Bukarest bei Herrn G. N. Caciulescu, Jlie Zamfirescu, V. V. Corneanu, Demitru Joan, Nic. J. Fundescu, Vasile Jonescu, Magazin Menagere, Friedrich Pildner, M. Stoescu, Magazin Universelles, Fraji Vasilescu, Tr. Witting, Jul. Wittstock, S. Karakas, A. Hontiescu, A. Schlangier, Evangeli & Lazarescu, Jón Marinu & Co., E. Racovita, Heinrich Thomas.

Heirath.

Ein Deutsch-Oesterreicher, seit längeren Jahren in einer der größeren Städte Rumäniens ansässig, evangelisch, Dreißiger, gebildet, selbstständig, mit jährlichem Einkommen von 10-12.000 Franks wünscht zu heirathen und schlägt diesen Weg ein, da es ihm an passender Damen-Bekanntschafft fehlt. Junge Mädchen von 20-25 Jahren, oder deren Angehörige, welche dieses wirklich ernste Gesuch berücksichtigen wollen, werden gebeten, Anknüpfungs Briefe mit möglicher Darlegung der Verhältnisse zu schicken an Herrn A. S., proprietar, Bucuresci, Strada Luterana No. 22, der aus Gefälligkeit diellebermittlung besorgt. Etwas Vermögen erwünscht. Hauptsache guter Charakter und Häuslichkeit. Strengste Discretion zugesichert. Anonyme Schreiben und geschäftsmäßige Vermittler verboten. 389 2

Die gut organisirte

Musikkapelle "L y r a"

militärisch uniformirt, empfiehlt sich zu Gartenconcerten, Ausflügen etc. Näheres bei Herrn W. Staffel, Strada Izvoru 31. 403 2

Geübte Maschinen-Stricker u. Strickerinnen,

sowie Näherinnen finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Meldungen bei F. Bäsken & M. Sorovitz, Strada Lipscani No. 4, Haus Steiner im Hofe, zwischen 8 und 9 Uhr Morgens. 406 2

Advertisement for Tamar Indien medicine, mentioning its effectiveness for migraines and constipation, and its recognition by the Academie nationale in Paris 1891.

Pianino's!

aus der berühmten Fabrik G. Klingmann & Co. Berlin zu Fabrikspreisen. Depot bei A. Feldmann, General-Vertreter für 338 Rumänien 15 Bukarest, Str. Decobal 3

Zu verkaufen oder zu vermieten ist das Haus in der Calea Pleveei 173 Gelegenheitsverkauf einer kompletten Einrichtung (Salon 2 Schlafzimmer, Speisezimmer, Bureau etc.) Liebhaber hiefür wollen sich gefl. an Herrn Colber, Calea Pleveei 173 von 3-5 Uhr Nachmittags wenden. Zwischenhändler ausgeschlossen. 401 2

Technische Artikel

Gummi-Schläuche, Gummi-Platten, Gummi-Ringe beste Weinschläuche Asbest, Manometer, Dampfventile, Hanfschläuche, Puhwolle, Wasserstandgarnituren, Wasserleitungshähne Wein-Pumpen Prima englische Leder-Riemen, Baumwoll- und Kameelhaar-Riemen zu Fabrikspreisen. 97 44 Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41, vis-à-vis Min. d. Innern.

Nur Frcs. 10

das passendste u. sinnreichste Festgeschenk! Andenken an Verstorbenen! Porträts in Lebensgrösse werden nach jeder eingesendeten Fotografie feinst ausgeführt. Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Fotografie bleibt unbeschädigt. Für getreueste Aechtheit strengste Garantie. Bei Ein-sendung der Fotografie ist der Betrag mitzusenden. 300 2 Prämiirtes Kunst-Atelier Siegfried Rodascher, Wien, II. Große Pfarrgasse 6. La Coróna regală Str. Carol I. 23 früheres Magazin Mandrea. Größtes Lager in Herren-, Damen- und Kinderschuhwaaren in feinsten und solidester Qualität, sowohl inländischer wie auch aus den berühmtesten Fabriken Europa's. Billige Preise. S. Hechtmann. 253 20

KARLSBAD.

Seine weltberühmten Quellen und Quellen-Producte sind das beste und wirksamste Heilmittel gegen Krankheiten des Magens, der Leber, Milz, Nieren, der Harnorgane, der Prostata; gegen Diabetes mellitus (Zuckerruhr); Gallen-, Blasen- und Nierenstein, Gicht, chron. Rheumatismus etc. Für TRINKCUREN im Hause sind 331 5 Karlsbader Mineralwasser-Versendung Löbel Schottländer, Karlsbad (Böhmen).

Sommerfrische.

In Kronstadt ist eine Sommerwohnung (Salon, 1 Wohnzimmer, Küche) elegant möblirt sofort billigst zu vermieten. Näheres Bukarest Str. Trojan No. 51 von 6-7 Uhr Abends. 407 2

Ein bequemlich möblirtes Zimmer

ist bei einer deutschen Familie zu vermieten. Auskunft zu erfragen daselbst im Hause 402 2 Strada Dionisieï No. 53.

Buchhalter und Correspondent

der deutschen, rumän., französi. und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht entsprechende Beschäftigung. Könnte eventuell schon am 15. Mai a. St. eintreten. Bef. Offerte erbeten an d. Adm. d. Bl. unter „G. 10“. 414 1

Hotel Continental Galatz.

Hotel ersten Ranges, vollkommen neu konstruirt mit 36 auf das eleganteste eingerichteten Zimmern mit vorzüglichen Betten. 394 6 im Centrum der Stadt gelegen vis-à-vis dem Park, in nächster Nähe aller öffentlichen Aemter wie: Tribunal, Curtea de Appell etc. Prachtvolle luftige Restaurationslokalitäten. Beste französische, deutsche und rumänische Küche Gute echte Getränke. Coullante und sorgfältige Bedienung. Um geneigten Zuspruch bittet Moritz Hornik, Eröffnung am 1. Mal. Unternehmer.